Abhandlungen aus dem
Gebiet der Feuerversicherungswissenschaft
Herausgeber: Dr. Wilh. Schaefer
Band 19

Brandkatastrophen und Brandschäden in den Vereinigten Staaten, deren Ursachen und Wirkungen

Eine wirtschaftliche Studie

von

Ing. Michael J. Nagel

Hannover 1912
Verlag von Carl Brandes

Abhandlungen aus dem
Gebiet der Feuerversicherungswissenschaft
Herausgeber: Dr. Wilh. Schaefer
Band 19

Brandkatastrophen und Brandschäden in den Vereinigten Staaten,
deren Ursachen und Wirkungen

Eine wirtschaftliche Studie

von

Ing. Michael J. Nagel

Hannover 1912
Verlag von Carl Brandes



Vorwort.

Die mächtigen Brandkatastrophen, welche die Vereinigten Staaten Nordamerikas wiederholt heimgesucht haben, müssen die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt auf den absonderlichen Umstand lenken, daß in diesen Landen großer Dimensionen selbst Elementarereignisse durchaus nicht mit den gewöhnlichen Maßstäben zu messen sind, vielmehr als Klasse für sich betrachtet und beurteilt sein wollen.

Besprechung und Kritik amerikanischer Verhältnisse im allgemeinen kranken trotz des überaus intensiven Kontaktes und Verkehrs mit der Union allzu häufig an Oberflächlichkeit und Einseitigkeit, weshalb ich hier hervorheben möchte, daß man in maßgebenden und offiziellen Kreisen dem Urteil der deutschen Fachliteratur und Presse eine Vorzugsstellung einräumt, indem man sie als gewissenhaft, ehrlich und gerecht hinstellt, selbst wenn infolge Pedanterie und Strenge kein Lobgesang auf das Sternenbanner ertönt. Die Bewunderung, welche seitens der Masse des selbstbewußten und aufstrebenden amerikanischen Volkes dem Deutschtum gezollt wird, fußt nicht zum geringsten Teile in der offenherzigen, aufrichtigen Beurteilung der großen Momente des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens, wie auch im auffallend regen Interesse der Germanen für alltägliche, scheinbar bedeutungslose Vorkommnisse, die mit meisterhaftem Blick erfaßt und mit bewunderswertem Verständnis gewürdigt werden.

Als für die Teilnahme höchst charakteristisch sei gesagt, daß nach dem Brande des monumentalen Equitable-Palastes in Newyork

ein halbes Dutzend Deutscher Ingenieurzeitschriften an den Verfasser herangetreten sind, sich über den Brand zu äußern. Die feuertechnische Seite dieses Falles hat doch sicherlich nur für einen äußerst beschränkten Fachkreis Interesse, und was sonst die Neugierde eines weiten Leserkreises befriedigen könnte, war ja inzwischen durch Kabelmeldungen und Korrespondenzen längst in aller Herren Länder bekannt geworden. So hielt ich in dieser Beziehung hauptsächlich die Tatsache feststellenswert, daß die mit über 30 Löschzügen an der Brandstelle erschienene Feuerwehr wegen des orkanartigen Windes und der grimmigen Kälte sich auf Lokalisierungsarbeiten beschränken mußte. —

Meines Erachtens ist die Erörterung der breiteren Frage: Warum es in diesem Lande so oft zu immensen Feuerkatastrophen kommt und auf welche Ursachen die nachweisbare Zunahme der Brände (an Häufigkeit wie an Intensität) zurückgeführt werden können, von weit größerem und allgemeinerem Interesse. Da ich als Ingenieur einer feuertechnischen Zentralinstitution durch mehrere Jahre die Verhältnisse aus unmittelbarster Nähe studiert und beurteilt habe, halte ich es nicht nur für mein Recht, sondern vielmehr für meine Pflicht, die diesbezüglichen Erfahrungen, Ansichten und Urteile den deutschen Fachkreisen und einer gebildeten Allgemeinheit zur Kenntnis zu bringen. Es wurde mir zugemutet, den Gegenstand in einem vier- bis fünfspaltigen Artikel zu behandeln. Das gäbe eine zwecklose, äußerst lückenhafte Arbeit, deshalb wählte ich als Feind des Oberflächlichen den Ausweg, die Studie für sich zu publizieren. Wenn ich bei der Behandlung mich nicht gerade ängstlich an die „Frage" gehalten, glaube ich nicht gefehlt zu haben, denn es schien mir, daß es nur durch grelle Beleuchtung des ganzen umgebenden Geländes gelingen könnte, einem abseitigen Interessentenkreise die wirklichen Verhältnisse erfolgreich näherzubringen.

Die westliche Kultur bildet trotz der Tatsache, daß sie ihr Sein ausschließlich Europäern verdankt, ein Bild von ganz besonderer

Eigenart, und wenn man den Bau, die Einrichtung und Verwaltung der Städte nimmt, ist man bald außer Zweifel, daß der Amerikaner seine eigenen Wege geht. Die Vorbilder Jahrtausende alter Schöpfungen passierend, ließen sie seit jeher ihre Heimstätten gleich Pilzen aus dem Boden schießen und gründeten, wie Lowell dies recht treffend ausspricht, Städte und neue Staaten, wie man in der Alten Welt Zelte baut.

Das beigegebene statistische Material ist zum größten Teil offiziellen Quellen entnommen und fördert sicherlich das bessere, gründlichere Erfassen der Zustände. Dem gleichen Zweck dienen mehrfach eingeschaltete Erörterungen, die im ersten Moment als Abschweifung vom Gegenstand erscheinen mögen, tatsächlich aber das Verständnis stärken und einer richtigen Beurteilung nützen.

Newyork, im Mai 1912.

Michael J. Nagel.



Meinem altbewährten Freunde, Herrn

Hugo Jenisch

Oberinspektor der Wiener Berufsfeuerwehr,
K. und K. Pionier-Hauptmann i. d. R. usw.



Spielend lernt auch der nicht gerade zartbenervte Leser das Grausen, wenn er in Onkel Sams inhaltsreicher Feuerchronik etwa nachfolgende markante Ereignisse verfolgt:

1871, 8. Okt.	Chicago, 18000 Gebäude — 4 Quadratmeilen verbauter Fläche — total eingeäschert. Große Zahl der Toten nicht eruiert, 100000 Menschen obdachlos. Der Materialschaden beträgt 165 Millionen Dollar.
1872, 9. u. 10. Nov.	Boston, in 48 Stunden sind 748 Häuser bis auf den Grund niedergebrannt. Darunter die Dreifaltigkeitskirche, das Hauptpostgebäude und die größten Warenhäuser der Stadt. — 70 Millionen Dollar Sachschaden, mehrere Tote.
1874, 14. Juli.	Chicago, ein Häusermeer ist verschwunden, 4 Kirchen, 5 Hotels, 2 Theater, das neue Postgebäude und viele andere Neubauten liegen in Schutt und Asche. Der Schaden beträgt 4 Millionen Dollar.
1875, 26. Okt.	Virginia-City (Nev.), das Herz des Silberdistriktes, ist verwüstet, der Versicherungsverlust ist mehr als 8 Millionen Dollar.

Nachher finde ich noch:

1887, 20. Nov.	Riesenbrand der Winterquartiere von Barnum und Bailey in Bridgeport (Conn.)
1889, 10. Juni.	Der große Brand in Seattle (Wash.) verursacht 6¾ Millionen Dollar Schaden.

1889, 27. Nov.	Feuersbrunst in Boston, 5 Millionen Dollar.
1892, 20. Okt.	Feuersbrunst in Milwaukee (Wisc.) über 10 ha verbauter Fläche abgebrannt, Schaden 5 Millionen Dollar.
1893, 10. März.	Boston, Feuer, 5 Millionen Dollar Materialschaden.
1894, 8. Jan.	Chicago, Brand in den Gebäuden der Weltausstellung. Schaden 2 Millionen Dollar.
1894, 15. Mai.	Boston, 177 Gebäude, etwa 8 ha niedergebrannt, einige Tote, 2000 Unterstandslose.
1894, 28. Juli.	Feuersbrunst in Wisconsin, viele Tote.
1894, 1. Aug.	Feuersbrunst in Chicago, 3 Millionen Dollar Versicherungsverlust.
1894, 13. Aug.	Minneapolis, 2 Millionen Dollar Schaden, 1500 Menschen obdachlos.
1897, 3. Mai.	Pittsburg, Feuersbrunst, 3 Millionen Dollar Versicherungsverlust.
1899, 15. Febr.	Brooklyn, Schiffswerft brennt ab; Schaden 1½ Millionen Dollar.
1899, 17. März.	Newyork, Brand des Windsor-Hotels, viele Tote, namhafter Schaden.
1900, 30. Juni.	Hoboken, Brand der Dockanlagen, Hunderte Tote, 10 Millionen Schaden.
1901, 3. Mai.	Jacksonville (Fla.) brennt ab; Schaden 10 Millionen.
1902, 16. Febr.	Paterson (N.-J.), 456 Gebäude bis auf den Grund niedergebrannt; Versicherungsverlust 6 Millionen Dollar.
1903, 30. Dez.	Brand des Iroquois-Theaters in Chicago. 581 Tote, 240 Schwerverletzte.
1904, 7. u. 8. Febr.	Der große Brand in Baltimore. 75 Blocks teilweise solider Neubauten mit rund 2500

	Häusern total zerstört. Keine verläßliche Totenliste; 70 Millionen Dollar Schaden.
1904, 29. Febr.	Rochester (N.-Y.), Großfeuer im Geschäftsviertel; 3 1/4 Millionen Dollar Schaden.
1904, 15. Juni.	Im Hafen Newyork verbrennt der Dampfer „General Slocum". 590 Frauen und Kinder jämmerlich umgekommen; über 500 schwer verwundet.
1906, 18. u. 19. Apr.	Gigantisches Erdbebenfeuer in San Francisco; immense Menschenopfer, 350 Millionen Dollar Schaden.
1907, 28. Juli.	Newyorks Vergnügungszentrum in Coney-Island in Asche gelegt. Schaden 1 1/2 Millionen Dollar.
1908, 10. Jan.	Newyork, das moderne Parkergebäude (Stahl- und Eisenkonstruktion) brennt total ab. 2 Tote, 1 1/2 Millionen Dollar Verlust.
1908, März	In Collinwood (O.) brennt eine Schule ab, 173 Tote.
1908, 12. April.	Chelsea (Mass.), Großfeuer verursacht 6 Millionen Dollar Verlust.
1908, Nov.	Boyertown (Pa.), Theaterfeuer mit fast 200 Frauen und Kindern auf der Totenliste.
1909, 2. April.	Forth Worth (Texas), großer Brand; Schaden 5 Millionen Dollar.
1910, Juli.	Den vernichtenden Waldbränden in den Nordweststaaten fallen 4 Städte zum Opfer, 342 Tote, rund 100 Millionen Dollar Totalschaden.
1910, 26. Nov.	Fabrikfeuer in Newark (N.-J.), 43 Tote, 50 Schwerverletzte, großer Materialschaden.
1910, 19. Dez.	Dynamitexplosion in Newyork am Zentralbahnhofe, 12 Tote, 30 Verletzte.

1911, 1. Febr.	Im Hafen Newyorks explodieren 25 Tonnen Dynamit und richten in Jersey City und Newyork (an beiden Ufern des 1000 Meter breiten North River) enorme Verheerungen an. 30 Tote.
1911, 25. März.	In der modern gebauten Blusenfabrik der Firma „Triangle Waist Co." in Newyork verbrennen 148 Mädchen.
1912, 9. Jan.	Brand des 1869 mit allem erdenklichen Luxus erbauten Equitable Palastes, 3 Tote, 2 Vermißte, 50—55 Millionen Dollar Sachschaden.
1912, 21. Febr.	In Houston (Texas) 250 Häuser, 3 Kirchen bis auf den Grund zerstört, viele Personen vermißt, 2000 sind obdachlos, Schaden 13 Millionen Dollar.

Das war ein kurzer Auszug der allertraurigsten Katastrophen. Er ließe sich durch Hunderte weitere Fälle verlängern, wollte ich alle Großfeuer anführen, die namhafte Opfer an Leben und Gut forderten und über Tausende Schrecken, Kummer, Leid, Verzweiflung und Gefahr in ungeahntem Maße brachten.

Im ganzen finden in den Unionsstaaten jährlich 150000 bis 175000 Brände statt, die 6000 bis 7000 Menschenleben kosten und etwa fünfmal soviel gefährden und verletzen.

Der Materialschaden erreichte 1912 225 Millionen Dollar, wovon rund 70% durch Versicherung gedeckt waren.

Stellt man diesen traurigen Tatsachen die Verhältnisse des „alten" Europa gegenüber, so tritt das Riesenhafte der Brandsteuer um so krasser hervor. Im gleichen Zeitraum zählt man hier etwa ein Dutzend Konflagrationen ähnlichen Umfanges, d. i.

1874, 12. Febr.	Brand des Pantechnikums London. Schaden $9^1/_4$ Millionen Dollar.
1881, 8. Dez.	Ringtheaterbrand in Wien, 450 Personen verunglückt.

1887, 26. Mai.	Brand der Opera Comique Paris. 130 Tote.
1889, 5. Sept.	Brand des Theatre Royale in Exeter. 140 Tote.
1893, 4. Nov.	Dynamitexplosion in Santander, 1000 Verwundete und Tote, 100 Häuser zerstört.
1897, 19. Nov.	Feuersbrunst in Cripplegate London. 122 Warenhäuser, 10 Millionen Dollar Schaden.
1898, 6. Sept.	Explosion in Antwerpen, 125 Tote, 6 Millionen Dollar Wertschaden.
1899, 5. März.	Pulvermagazin in Toulon, 60 Tote, 100 Schwerverwundete.
1910, 14. Aug.	Brand der Brüsseler Ausstellung.

Sucht man in der europäischen Chronik nach Bränden, die Werte in der Höhe der an der Tagesordnung stehenden amerikanischen Großfeuerkatastrophen vernichteten, so muß man wohl bis auf den großen Brand von Pera (1870), auf die Hamburger Feuersbrunst (5. bis 8. Mai 1842), auf den großen Brand von Moskau (1812), oder gar auf den großen Brand Londons zurückgreifen (1666), bei welch letzterem innerhalb 60 Stunden nahezu 100 Kirchen, 13200 Wohnhäuser nebst vielen öffentlichen Gebäuden eingeäschert wurden, einen Materialschaden von nahe 50 Millionen Dollar verursachend.

Ohne an diese erschütternden Ereignisse mit ihren Hekatomben geopferter Menschenleben irgendwelche Reminiszenzen zu knüpfen, soll in nachfolgendem der Versuch gemacht werden, die Ursachen der allzuhäufig wiederkehrenden Riesenbrände in den Vereinigten Staaten darzulegen. In der europäischen Presse und Fachliteratur wird immer wieder von „rückständigen Verhältnissen", „technischen Irrungen", „Festhalten an falschen Prinzipien" usw. gesprochen. Es ist ja richtig, daß all diese Faktoren auch mit zur Geltung kommen, nichtsdestoweniger muß

man, um völlig klar zu sehen und gerecht zu urteilen, vor allem die eigenartigen Verhältnisse des Landes jahrelang studiert haben. Darnach gelangt man zu der Überzeugung, daß die schonungslose Kritik der zivilisierten Menschheit durchaus nicht voll und ganz berechtigt erscheint, vielmehr geben tieferliegende Ursachen den Ausschlag.

Man begegnet sehr häufig der Ansicht, es gebe in Amerika überhaupt keine oder nur äußerst mangelhafte Baugesetze, man ignoriere eventuell bestehende Bau- und Polizeivorschriften allgemein, vernachlässige die Wasserversorgung und Organisation des Feuerlöschdienstes. Das sind im allgemeinen unzutreffende Behauptungen und die Folgen oberflächlicher Betrachtung und Beurteilung der zu „Studienzwecken" übers Wasser kommenden „Fachleute", die den Kontinent im Fluge durchziehen, überall nur ganz flüchtige Eindrücke, aber keine Erfahrungen mitnehmend. Würden die Beobachtungen ohne Hast in einzelnen Groß- und Kleinstädten gründlich gemacht werden, so müßte das Urteil über die gegenwärtigen Verhältnisse im allgemeinen weit günstiger lauten, denn die „folgenschweren Unterlassungen" sind hier nicht häufiger als in Europa. Ich sage über die derzeitigen, denn vor zwei bis drei Jahrzehnten war alles freilich noch ganz anders. Die in Städten etwa noch ins Auge springenden Baugebrechen als: Mängel an Kamin-, Heiz-, Koch- und Beleuchtungsanlagen, die Außerachtlassung primitivster technischer Grundsätze, sind auf den Mangel oder die laxe Durchführung bzw. Überschreitung der Vorschriften in jenen Tagen zurückzuführen. Daß sich solche Sünden nicht im Handumdrehen aus der Welt schaffen lassen, liegt klar auf der Hand.

Vielfach gehen die Entrüstungskundgebungen auch von der Voraussetzung aus, daß die verantwortlichen Behörden und Organe aus den immer wiederkehrenden schweren Schlägen absolut keine Lehren ziehen wollen, sondern in gewissenloser Weise, die Hände

in den Schoß legend, ruhig das Eintreffen der nächsten unabänderlichen Katastrophe abwarten. Daß solche Äußerungen der „öffentlichen Meinung“ im allgemeinen ruhig hingenommen und ignoriert werden, muß allerdings befremden. Außer der Feuerwehr — die mit Recht immer nachzuweisen bestrebt ist, daß sie ihre Pflichten mit aller Aufopferung voll und ganz erfüllt hat — wird von offizieller Seite niemals der Versuch einer Aufklärung oder Rechtfertigung unternommen, vielmehr der „Fleck auf der Ehr“ ruhig sitzen gelassen. Die Erklärung liegt möglicherweise im Charakter des Yankee. Nach der demokratischen Auffassung hat jeder Bürger die gleiche Befähigung, daher das gleiche Recht auf irgendeine Stellung. So finden sich überall „Praktiker“, die zäh genug sind, auf das „Geschrei“ nicht einzugehen, dabei ihren Dienst so gut als sie es eben vermögen und wollen, versehen.

Sitzen sie doch unter den herrschenden Verhältnissen bis zum nächsten Wahltermin fest und sicher, und nachher muß der Himmel weiter helfen!

Diese Leute sind im allgemeinen nicht aus dem Gleichgewicht zu bringen, denn der Amerikaner ist nichts weniger als hysterisch oder neurasthenisch angelegt. Er geht über die „trostlosen Irrtümer“ der Kritik mit Gleichmut hinweg, läßt sich in keine Debatten und Resolutionen ein und bleibt der „Mann der Tat“.

Trotzdem darf nicht geleugnet werden, daß im letzten Jahrzehnt, besonders aber in den allerletzten Jahren, viel zur Förderung des Feuerschutzes, zu einer rationellen Bekämpfung des wütenden Elements und Milderung verhängnisvoller Nachwirkungen getan wurde. In allen Teilen der Union hat man im stillen und stufenweise an der Einführung zeitgemäßer Einrichtungen gearbeitet, allerdings stets unter Voranstellung der wirtschaftlichen Forderungen. Wenn auch die Früchte nur ganz langsam und kümmerlich reifen, ist nicht zu verkennen, daß sie gedeihen; in nicht allzuferner Zeit wird die Besserung auch bemerkbar werden. Die Kräfte wirken auf diesem Arbeits-

gebiete in so verschiedenen Richtungen, daß die unmittelbar erreichbare Resultierende oft überraschend klein ausfällt und man nicht selten jahrelang auf eine günstigere Konstellation der Komponenten warten muß.

Um deutlicher zu sein, beziehe ich mich auf die ehrliche Arbeit der „Boards of Underwriters“. Diese halbamtlichen Institutionen der vereinigten Feuerversicherungsgesellschaften bringen durch ihren — auf wissenschaftlich-praktischer Grundlage arbeitenden — feuertechnischen Beirat wohlerwogene, nützliche Änderungen und Neuerungen auf den einschlägigen Gebieten in Vorschlag. Angenommen, es handle sich um Aufnahme und Empfehlung von Eisenbetonbauten für spezielle Zwecke, etwa in Newyork. Gewisse Interessen wittern dahinter möglicherweise die Protektion der Zementindustrie zum Nachteile der Ziegelleute. Demzufolge setzen Anhänger der letzteren eine rücksichtslose Bekämpfung, Verzögerung und Verhinderung der über allen Zweifel vernünftigen und praktischen Vorschläge ein, wobei man auch vor unehrlichen Mitteln, Verdächtigungen und Gewaltmaßregeln durchaus nicht zurückschreckt. In einem anderen Fall wird der Ausbau eines lückenhaften Wassersystems hinfällig und illusorisch, weil der Vorschlag von der republikanischen Minorität ausging, während gerade die Demokraten am Ruder sind. Oder — die Reorganisation eines rückständigen Feuerwesens wird zum handgreiflichen Schaden des Gemeinwesens hintertrieben, weil die Extremisten prinzipiell „gegen jedwede Neuerung“ stimmen. Das sind nicht vereinzelte, sondern typische Fälle, die, nebst der finanziellen Seite der Projekte ungeahnte, oft vieljährige Verzögerungen zur Folge haben, ohne daß es dagegen ein anderes Mittel gäbe, als zu warten, bis Zeit und Umstände die Wiederaufnahme des Gedankens begünstigen.

Um den Leser zu einem selbständigen Urteil kommen zu lassen, möchte ich einiger ganz eigenartiger Verhältnisse des Landes gedenken, was mich jedoch zu weiterem Ausholen nötigt. Man vergegenwärtige sich vor allem die trotz unsäglicher Schwierigkeiten und

bedeutender Krisen im Eiltempo erfolgte Kolonisation. Sie zeigt uns den Weg, der für die bauliche Entwicklung ausschlaggebend war. Die Bevölkerung ist seit der ersten Volkszählung im Jahre 1790 von kaum 4 Millionen (darunter 700000 Sklaven) im Verlaufe von 120 Jahren fast auf das 24fache angewachsen.

Von den Gestaden des Atlantischen Ozeans und den Tälern östlich der Alleghanys mit dem Zentrum östlich der Chesapeakebai — drängten die unternehmenden Pioniere, Mühseligkeiten und Gefahren verachtend, lebhaft westwärts durch Urwälder, indische Jagdgründe, wilde Prärien und triste Einöden. Die nachströmenden Heimgründer wurden teils mitgerissen und vorgeschoben, teils als Kulturdünger in entvölkerte Gegenden gedrängt. Die Täler des Ohio, Mississippi und Missouri mit all ihren Seitentälern werden in staunend kurzer Zeit bevölkert und ohne Rast und Ruh geht es immer vorwärts, stets neue Landmassen erobernd, bis schließlich das Felsengebirge überschritten und der pazifische Ozean erreicht ist.

Industrie und Handel konzentrierten sich zu Beginn dieser Periode in fünf Städten:

Ort:	mit Einwohnern:	heute zählen diese Städte:
Philadelphia . .	42444	1600000
Newyork . . .	33131	5077000
Boston	18038	707400
Charleston . . .	16359	60000
Baltimore . . .	13503	558488

Die große Überzahl aber lebte vereinsamt und armselig auf Farmen und in einfachen Blockhäusern, anspruchlos in den Anforderungen, den Boden mühselig mit den allerprimitivsten Mitteln kultivierend. Axt, Haue, Pflugschar, Sense, Sichel und Dreschflegel war das Um und Auf dieser kühnen, ausdauernden Pioniere, die Hand ihre Säemaschine, Ochs und Pferd ihr Mo-

tor. Der Kampf gegen die wilde Natur und die feindselige Rothaut war ohne Ende und verfehlte nicht, der Psyche des Amerikaners einen ganz eigenartigen Stempel aufzudrücken.

Dann folgte ein lange währender, blutiger Bürgerkrieg, der jedem qualitativen und technischen Fortschritt die Riegel vorschob. Er hielt die mächtigen Kräfte in Fesseln — die Landbevölkerung hatte die Führung. Erst später, sozusagen unter unseren Augen, vollzieht sich, durch kleinere Krisen unterbrochen, der imposante Wandel. In dieser Entwicklungsperiode drängt alles nach der Stadt, deren plötzlich erwachtes Industrie- und Kulturleben übermächtig anzieht. Das flache Land wird entvölkert, die modernisierte Farm mit ihrem immensen Maschinenpark bekommt ein total verändertes Aussehen und der zivilisierte Farmer von heute spricht von seiner Garage und seinem Auto als von etwas ganz Selbstverständlichem*).

Die schnelle Entwicklung auf allen Kulturgebieten läßt sich in wenigen Worten nicht abtun, der Aufwand an verbrauchter Energie kaum vorstellen. Tatsächlich steht die robuste Republik heute an der Spitze der Produzenten von Baumwolle, Tabak, Mais, Hafer, Wolle, Petroleum, Roheisen, Stahl und Kupfer, an zweiter Stelle hinsichtlich Weizen, Gold und Silber. In zahlreichen Industriezweigen hat sie eine führende Rolle eingenommen. Die Total-Jahresausfuhr 1911 betrug über 2000 Millionen Dollar, die Einfuhr über 1500 Millionen Dollar.

Diese Tatsachen geben einen flüchtigen Begriff von der kolossalen Produktionsfähigkeit des Landes, welche vorläufig in organischer und ganz natürlicher Weise noch immer zunimmt, scheinbar ins Riesenhafte, die Arbeits-, Wohnungs- und Lebensgewohnheiten stets umgestaltend, auf allen Gebieten konsolidierend und überall

---

*) Siehe des Verfassers Artikel „Die Automobilindustrie der Vereinigten Staaten" in Heft 20 1911 der „Zeitschrift des Mitteleuropäischen Motorwagen-Vereins", Berlin.

Großbetriebe schaffend. Der im Gange befindliche Umgestaltungsprozeß beweist allerdings, daß das Volk die unheimliche Macht der Trusts und Monopole angsterfüllt empfindet und sich in den heiligsten Rechten bedroht fühlt. Sollte es in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein den Kürzeren ziehen, so bedeutet das infolge Schwindens der Handarbeit nicht weniger als den sicheren Untergang der Individualität. Die jetzige wirtschaftliche Organisation rechnet nur mit „Menschenmaterial", Intelligenz und Moral werden immer geringer eingeschätzt und der gesunde kräftige Volksschlag des Landes ist in steter Abnahme begriffen. Wenn schließlich die großen Korporationen triumphieren, so würden schon in den allernächsten Generationen große Charaktere, wie sie das Volk in Washington, Franklin, Lincoln u. a. hervorgebracht hat, nur sehr — sehr sporadisch auftauchen und der gewaltige Organismus ginge auf solche Weise dem unvermeidlichen Ruin entgegen, als das mächtigste Opfer des modernen Kapitalismus.

Vergleicht man unter diesen Gesichtspunkten das Leben, die Bedürfnisse und Einrichtungen der letzten Generationen, so wird einem recht klar, welch immense Wandlungen dieses Land im Verlauf eines kurzen Jahrhunderts durchgemacht hat. Als tragisches Moment im Entwicklungsgange sei des Umstands gedacht, daß dieselben Organisationen, die, die Frucht des sich in den neunziger Jahren vollzogenen Konsolidationsprozesses bildend, das Land vor dem Ruin bewahrt haben und damals als Retter in der Not galten, heute zufolge enormer Machtansammlung den Bestand des Staatswesens bedrohen.

Bezüglich der Bau- und Wohnverhältnisse erwähne ich, daß von den 17½ Millionen Gebäuden über 11 Millionen auf Städte entfallen; davon sind etwa ¼ Million Fabrikanlagen, der Rest Wohn-, Geschäfts-, Lagerhäuser, Kirchen, Theater, öffentliche Bauten, Hotels usw. Die Geschäfts-, Waren- und Lagerhäuser sind absolut unbewohnt und zumeist äußerst mangelhaft bewacht.

Bei der üblichen Bauweise wird für Wohn-, Fabrik- und Lagerhäuser zum allergrößten Teile, aber auch für Kirchen, Schulen, Theater und Hotels vornehmlich Holz verwendet, wegen dessen Billigkeit, der flotteren Ausführbarkeit und der im allgemeinen viel zu hohen Transportkosten für andere Baumaterialien. Gut ²/₃ aller Baulichkeiten fallen in diese Klasse*).

Erst im letzten Dezennium werden in den größeren Städten östlich des Mississippi mit Vorliebe sogenannte „feuersichere" Bauten errichtet.

Marc Eidlitz (geb. in Prag 1826) trat am Anfange der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts für diese Bauweise ein. (Brownstone buildings)**). — Nachdem er 1857 durch den Bau einer der größten Kirchen Newyorks (Broadway Tabernacle) sich einen Ruf geschaffen, errichtete er im südlichen Teile der Stadt das Warenhaus „Lord & Taylor", welches eine Generation hindurch ein Wahrzeichen der City war. Dann baute er die Steinway-Halle, ein deutsches Krankenhaus, die Metropolitan Oper, das Palais der N.-Y. Life Ins. Co., das Eden-Theater, die Astor-Bibliothek, viele große Warenhäuser, Residenzen von J. P. Morgan und anderen Milliardären. Er kann daher mit Fug und Recht als Begründer der soliden Bauart in Amerika bezeichnet werden. († 1882 als einer der hervorragendsten Architekten des Landes, sein Geschäft wird durch den Sohn fortgeführt.)

Durch diese Reform geriet auch die Schaffung strikter Bauordnungen in Fluß, welche der Forderung für Sicherheit neben Bequemlichkeit und Luxus gerecht zu werden versuchen.

---

*) Schon dies erklärt teilweise die ganz unglaublich groß scheinenden Durchschnittsziffern der jährlich abbrennenden Gebäude. Es sind dies nahezu 100000 Holzschuppen, 7000 Arbeiterunterkünfte und Farmhäuser, über 1200 Hotels und Bars, fast 500 Kirchen und ebensoviele Schulgebäude, 300 Theater, ungefähr die gleiche Zahl Vergnügungslokale nebst industriellen Etablissements, Geschäfts- und öffentlichen Gebäuden im Werte von rund 50 Millionen Dollar.

**) In diese Zeit fällt auch der Umbau des in Holz ausgeführten Kuppelbaues des Capitols in Washington.

Was dieser Periode vorausging, waren nach heutigem Begriffe elende Holzbuden, und dort, wo derzeit Newyorks imposante Riesenbauten himmelwärts ragen, standen damals ein- und zweistöckige Häuschen amerikanischer Bauart mit Dreifensterfront; an der Stelle der herrlichen Millionärresidenzen von heute villenartige „Mansions", einen Stock hoch, Mansardendach und einer „klassischen" Fassade in Holz ausgeführt.

Notabene gab es bis zu dieser Zeit nirgends „Berufsfeuerwehren", und nur in den Großstädten „freiwillige".

Nach Material stellt sich heute das prozentuale Verhältnis der Großstädtebauten ungefähr wie folgt: 56 % sind Ziegelbauten, 3 % in Stein, 4 % in Beton, 4 % in feuerfestem Material mit Eisenstahlgerippe ausgeführt, rund ⅓ in Holz.

In den Städten der Mittel- und Weststaaten wird aber auch jetzt noch — trotz der hohen Feuersgefahr, den prohibitiven Versicherungsprämien und bedeutenden Instandhaltungskosten — hauptsächlich in Holz gebaut, und es ist gar nicht abzusehen, daß hiervon abgegangen wird. Hier fährt groteskerweise der elende Ochsenkarren neben dem modernen Luxusautomobil. In der Statistik des Jahres 1909 stechen durch Holzbauten u. a. hervor: das rapid aufstrebende Seattle (Wash.) mit 7355 Holzhäusern im Durchschnittswerte von $ 1338, Los Angeles (Cal.) 5284 à $ 1553, aber auch Newyork (vorwiegend im Bezirke Bronx) figuriert mit 823 Holzbauten à $ 1553. — Philadelphia dagegen erscheint erfreulicherweise in der Rubrik mit nur 24 Häusern. Um die herrschende Bautätigkeit wenigstens flüchtig zu beleuchten, erwähne ich, daß im Jahre 1909 (trotz der überaus ungünstigen wirtschaftlichen Lage) Neubauten im Bauwerte von 655 Millionen Dollar ausgeführt wurden, Holzhäuser nicht eingerechnet. Von diesem Betrage entfallen 58 % auf 5 Städte:

Newyork,	Chicago,	Philadelphia,	Seattle,	Newark,
237	90	47	3	3

Millionen Dollar.

Die Bemühungen der Presse und gewisser dem Fortschritte huldigender Organisationen, das breite Volk durch eine kräftige Erziehungskampagne endlich zur Einsicht zu bringen, daß es hoch an der Zeit wäre, mit der traditionellen Konstruktionsweise vollkommen zu brechen, sich zur Förderung des Feuerschutzes in Gewohnheiten und Handlungen den neuzeitlichen Verhältnissen des Bau- und Sicherheitswesens anzupassen, dürften, wenn auch nur langsam, in den kommenden Jahren eine Besserung herbeiführen, wenigstens hinsichtlich städtischer Wohnhäuser, öffentlicher Gebäude, Fabrikanlagen, Waren- und Geschäftshäuser. Die infolge der Waldverwüstungen stets in die Höhe gehenden Holzpreise sind dieser Bewegung günstig, aber so unglaublich es auch klingen mag, geht dem Volke im allgemeinen der Instinkt, beziehungsweise Wille ab, drohende Gefahren zu erfassen und sich von Gewohnheiten der Vorfahren zu emanzipieren*). Nur wenn es wirklich gelingt, diesbezüglich Wandel zu schaffen, kann eine bedeutende Reduktion der unheimlichen Verlustziffern erzielt werden.

Die enormen Lager schwer schmelzbarer Tone in wasserreichen Staaten sind der Entwicklung einer mächtigen Ziegelindustrie durchaus günstig. Für ein Land von der Größe und Bautätigkeit der Union ist der jetzige Verbrauch von etwa 10 Milliarden Ziegel per Jahr sehr bescheiden zu nennen.

Der Vorzug feuersicherer Konstruktionen wurde durch die Feuerkatastrophe in Baltimore (1904) eklatant vor Augen geführt. Die Hauptmauern widerstanden hier trotz der Hochofenhitze selbst in Fällen, wo das Innere total ausgeweidet wurde, vorausgesetzt, daß die Stahlgerippe (Säulen und Träger) einen etwa einzölligen Zementmörtelüberzug, die inneren Zwischenmauern Zementfüllung und einen mindestens dreizölligen Terrakotta-Mantel hatten. Andern-

*) Der Kampf um Einführung des metrischen Systems wird seit 45 Jahren geführt, ohne daß es bisher gelungen wäre, die öffentliche Meinung von dessen Vorteilen überzeugen zu können!

falls stürzten die modernen, luxuriösen Wunderwerke der Technik wie Kartenhäuser zusammen.

Seither hat man zu den Stahleisenkonstruktionen mehr Vertrauen gefaßt, und der im Anfang der achtziger Jahre entstandene „Wolkenkratzer"-Typus findet jetzt auch außerhalb Newyorks und Chicagos vielfache Anhänger. Erst der Brand des mächtigen Parkerbuilding (1908) und jüngst der des Equitablegebäudes (beide in Newyork) zeigten, daß unter ungünstigen meteorologischen oder technischen Verhältnissen von einer „Feuersicherheit" dieser Kolossalbauten nicht die Rede sein kann.

Für Fabrikanlagen empfahl man in den letzen Jahren sogenannte „slow burning", d. i. langsam brennende Konstruktionen. Säulen, Träme und starke Hohlböden sind in Holz, das Mauerwerk in Ziegel, Stein oder Beton ausgeführt. Obwohl nicht absolut feuerbeständig, sind sie den Riegelwandbauten vorzuziehen.

Mit Eisenbeton wurde schon 1871 der Anfang gemacht und in Portchester (N.-Y.) zeigt man ein Haus als Urtype dieser Bauweise. Trotzdem nimmt der Ingenieur Ernst L. Ransome, der Ransome & Cushing Co. die Berechtigung in Anspruch, sich als Erfinder des Systems zu gerieren. Sein erstes Patent auf „Formen zur Herstellung von Betonwänden" stammt aus dem Jahre 1885, die ersten größeren Ausführungen der Firma — die vierstöckigen Fabriken der Pacific Coast Borax Refinery in Alameda (Cal.) und Bayonne (N.-J.) — datieren aus 1897. —

Durch die bedeutende Kürzung der Bauzeit, man führt z. B. ein Stockwerk auf 200 × 75′ in 10—14 Tagen auf, dann durch bessere Ausnutzbarkeit des Baugrundes einerseits, andererseits zufolge der fallenden Zement- und Eisenpreise bei immer teurer werdendem Holz, hat sich dieser sogenannte „Concretebau" (Eisenbeton) sehr flott eingeführt und man schätzt die Zahl der nunmehr bestehenden Häuser dieses Typs in den Vereinigten Staaten auf etwa 7000. Die niedrigen

Erhaltungskosten und sehr günstigen Versicherungsprämien haben vielfach mit den Ausschlag gegeben.

In Fällen, wo „absolute“ Feuersicherheit gefordert wird, hält man nunmehr auch bei Stahleisenkonstruktionen sämtliche Zwischenwände, Fußböden, Dachkonstruktionen, Decken, Stiegen, Tür- und Fensterstöcke in feuerfestem Material. (Beton, Mosaik, Preßstahl, Kupfer usw.)

Feuerfeste, isoliert angeordnete Luftaufzugschächte und Treppenhäuser, Drahtglasfenster, automatische Feuertüren, Sprinkler, Dachreservoire mit erprobten Normalpumpen und Feuerhähnen tun den Rest. Brennbares Material, insbesondere Holz, gelangte bei den neuesten Bauten (Singer- und Woolworthgebäude Newyork) auch nicht im kleinsten zur Verwendung.

Die neuesten Riesenbauten beider Typen zeigen wohl deutlich, daß die Technik im ewigen Kampf ums Bessere ungeahnte Wunder zu wirken vermag.

Bei dem Interesse, das man im gegenwärtigen Moment, zufolge der Erfahrungen am Equitablegebäude, den Sicherheitsgewölben entgegenbringt, sei erwähnt, daß solche nunmehr fast in jedem Geschäftsgebäude größeren Stils zu finden sind. Aber auch in den Banken kleiner Ortschaften und in den isolierten ländlichen Gebäuden großer Unternehmungen werden diese „vaults“ mit großem Kostenaufwande eingebaut. Bargeld, Effekten, Geschäftsbücher, Pläne und in Arbeit befindliche Entwürfe usw. werden allabendlich in denselben deponiert, so daß den großen Korporationen und Geschäftshäusern die Brände hinsichtlich dieser Werte in der Regel nicht viel anhaben können.

In Newyorks großen Geschäftshäusern (Office buildings) gelangt man zu diesen Räumen in der Regel durch ein mächtiges kreisrundes Panzertor von 2½ bis 3 Meter Durchmesser, etwa 10 bis 15 Tonnen Gewicht, zur Sicherung ist innerhalb noch ein solides Stahlstäbegitter angeordnet. Panzerwände und Tore sind aus abwechselnden Lagen verschieden harter Chromstahl-, Eisen- und Offenherdstahlplatten zusammengeschweißt. Die Tore sind

ventildicht eingeschliffen, und die nach Art der Speichen radial angeordneten Sperrbolzen (16—24) werden automatisch in bzw. außer Wirksamkeit gebracht. Das Öffnen und Schließen wird durch ein elektrisches Zeitschloß bewerkstelligt, indem zu einer normierten Stunde infolge Ablaufens des aufgewundenen Schlosses die Tore selbsttätig aufgehen. Will man die Räume bei Feuer, Aufruhr oder dergleichen nicht öffnen, so muß das Werk entsprechend aufgezogen werden, dies kann selbstredend auf eine beliebige Anzahl Stunden geschehen. Der Schaltapparat ist außerhalb des Raumes, und dessen Einstellen ist die einzige Funktion für das Öffnen und Schließen. Schlüssellöcher sind demzufolge überflüssig, wie denn die Türen vollkommen glatt und rippenlos sind, um das Ein- oder Anlegen von Sprengmitteln unmöglich zu machen.

Manche dieser Gewölbe haben Tausende Tresors verschiedener Größe, auch solche mit zweifachem Kombinationsschloß, so daß das Offnen nur mit Intervention des Kustos möglich ist. Die Anzahl der vorhandenen feuersicheren Gewölbe ist je nach Bestimmung der Gebäude verschieden, im Equitable-Palast hatte die Equitable Trust Co., die Zentralverwaltung der Harrimanbahnen, das Bankhaus August Belmont u. a. ihre gesonderten „vaults", und für Private und Firmen bestanden eigene Privaträume, die gegen Jahresmiete (von $ 5—500) abgegeben wurden.

Daß diese Installationen die immense Hitze gut ausgehalten haben, ist ein Beweis ihrer durchaus soliden Ausführung.

Das gesamte feuergefährdete Inventar der Vereinigten Staaten (Bauten, Mobilien, Warenvorräte und Viehstand) wird auf rund 100 Milliarden Dollar veranschlagt*). Davon entfallen auf Newyork nahezu acht Milliarden, auf Philadelphia eineinhalb Milliarden, auf Boston über eine Milliarde Dollar.

*) Dagegen zum Vergleiche Deutschland . . . . mit 58 Milliarden $
Großbritannien u. Irland „ 61 „ „
Frankreich . . . . „ 48 „ „
Italien . . . . „ 13 „ „

Nur wenn man sich vergegenwärtigt, wie sich in wenigen Zentren immense Werte angeschoppt haben — stellenweise eine unheimliche Hochspannung schaffend, die beim minimalsten Impuls gewaltige Entladungen verursacht, — wird man es begreiflich finden, daß im Spiel mit den Elementen diesen nur zu häufig überraschend mächtige Beuten zufallen. Aber noch andere Umstände wirken dahin, Umfang und Häufigkeit der Feuersbrünste zu steigern. So sind in den Großstädten Wohn-, Geschäfts-, Fabrik- und Lagerdistrikte örtlich vollkommen getrennt. Im ersteren finden wir wieder eine strenge Scheidung nach Herkunft, Nationalität und privaten Verhältnissen. Chinesen- und Negerviertel, italienische, orientalische, slavische Straßen, Millionär- und Arbeiterviertel usw. — Dadurch entstehen naturgemäß mehr und minder kultivierte Stadtteile, mitunter recht verwahrloste, überaus dicht bewohnte Quartiere, die mit ihren Holzbauten und mangelhaften Einrichtungen eine latente Gefahr in sich bergen.

An anderen Punkten sind es wieder ungeheuere Warenwerte, deren ruhelose Massierung, Bewegung und Verschiebung ein besonderes Risiko verursachen. Man denke sich etwa den Geschäftsdistrik Newyorks. In einigen Häusergevierten fabelhafte Vorräte an Textilwaren, in deren Nachbarschaft enorme Kolonialwarenlager, dann Straßen, in denen sich der Papier-, Leder- und Tabakhandel mit großartigen Lagern zusammenpfercht. Die Eisen- und Maschinenbranche mit bedeutenden Depots, die großen Druckereien und Zeitungsunternehmungen mit zum Teil äußerst feuergefährlichen Materiallagern okkupieren jedes für sich eine streng abgegrenzte Gegend. In nächster Nachbarschaft die Docks, ungeheuere Massen ein- und ausgehender Güter, teils magaziniert, teils in Bewegung, dann wieder Holz-, Kohlen-*) und Baumwollager, riesenhafte Getreidespeicher und (nicht immer feuersichere) Elevatoren.

*) Newyorks Holzkonsum wird mit 18 cbm, der Kohlenkonsum mit vier Tonnen für jeden Kopf und Jahr veranschlagt.

In diesen Quartieren, in aller nächster Nähe der sogenannten Skyscraper (Wolkenkratzer), kommen während der Arbeitszeit unglaublich große Menschenmassen zusammen. In jedem Wolkenkratzer ist eine Armee von etwa 5000—10000 Personen, in allen zusammen etwa eine Million beschäftigt, hierzu kommt dann noch die bedeutende Zahl von Passanten, die dort ihre Geschäfte abwickelt. Man schätzt den Tagesverkehr mancher großen Geschäftshäuser auf 100000 und mehr. Mit der imposanten maschinellen Anlage für Heizung, Beleuchtung, Ventilation und Aufzugsverkehr eventuell auch Kraftversorgung, bietet jeder solche Bau mit den nach Dutzenden zählenden Stockwerken das Bild einer unheimlich übervölkerten Stadt. Überall herrscht Hast und Gedränge, überall gibt es große Reibungen und demzufolge eminent gefährdete Zonen. — Man dürfte behaupten mit einer beständigen Disposition für Feuerausbrüche rechnen zu müssen, ohne daß irgendjemand der ständiglauernden Gefahr auch nur die geringste Beachtung schenken würde.

Besehen wir uns das Treiben in einem großen Warenhause. Z. B. hat die Firma Gimbel Bros. 5000 Angestellte in 164 geräumigen Departements. Der Tagesumsatz erreicht im Durchschnitt 100000 Dollar. Da muß schon eine gehörige Anzahl von Kunden ein und aus laufen, und imposante Warenvorräte gehen ab und werden wieder ergänzt. Im Gebäude sind 1020 Sprechstellen, 8000 automatische Sprinkler, 25000 Glühlampen außer einer großen Zahl Bogenlichter, 160 km elektrische Leitung und 27 km pneumatische Röhren. Die Ladentische aneinander geschoben, würden eine Länge von 2½ km erreichen. Man kann sich vorstellen, daß es auch hier nicht an Reibungen und Störungen mangelt, welche die Feuersgefahr erhöhen. Immerhin wird durch überaus rigorose Geschäftsordnung, Überwachung und Drill aller Angestellten das Beste getan, um die Möglichkeit eines Brandes tunlichst zu reduzieren.

In den Lofts (Fabrikstockwerken) mit ihren nicht selten rückständigen Betriebseinrichtungen, bei unheimlicher Ausnützung jedes

verfügbaren Zolles und der in der Regel nicht gleichmäßigen, sondern auf Saisons zusammengedrängten Produktion (woraus sich wieder die Notwendigkeit sehr großer Materialvorräte ergibt), ist die Feuersgefahr begreiflicherweise weit größer. Hier wie in den in jedem Großgebäude befindlichen Restaurantsküchen usw. überwiegen unter den Arbeitenden inferiore Elemente, die sich den abnormen Verhältnissen noch nicht angepaßt haben. Jugendliche, unbeholfene, oft schlappe Einwanderer minderer Intelligenz und Moral finden da ihre erste Arbeitsgelegenheit. Ihr leichtfertiges Gebaren durch Fortwerfen glimmender Zündhölzer und Zigarettenreste, unvernünftige Manipulationen mit brennbaren und explosiven Stoffen hat schon manch großes Unheil verursacht. Nach den Berechnungen des „Bureau of Combustibles" der Stadt Newyork kommen 40—50 % der Brände auf dieses Konto. — Aber auch dem Eingeborenen ist Vorsicht und Bedacht nicht immer eigen und man muß staunen, mit welcher Unüberlegtheit, Gemütsruhe und Rücksichtslosigkeit — auch seitens intelligenter Elemente — die naheliegendsten Vorsichtsmaßregeln außer acht gelassen werden. Verrammelte Notausgänge, unzureichende Feuertreppen und Leitern, mit Waren und Kisten vollgepfropfte Höfe, Firmenschilder aus scharfen Blechbuchstaben sind trotz bestehender Verbote überall zu finden.

Eine strikte amtliche Kontrolle ist wegen des erforderlichen Riesenapparates schier undenkbar, und wenn z. B. die Newyorker Feuerwehr, welcher auch der feuerpolizeiliche Dienst zukommt, mit dem jetzigen Personalstande nebst Kontrolle der Theater und Schaustellungen täglich etwa 8—10 Gebäudeinspizierungen vornimmt, ist sie an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt,

Naphta, Benzin, Gasolin, Terpentin und andere leicht entzündbare Chemikalien werden in dichtbewohnten Distrikten — auch ohne Lizenz — in großer Quantität vorrätig gehalten, selbst wenn in demselben oder Nachbargebäude Feuerwerkskörper, Schießpulver, Munition, Zünder, Heu und Stroh manipuliert oder gehandelt werden.

In Ost und West, in Nord und Süd, allüberall herrscht dieselbe Ignoranz, überall dieselbe Leichtfertigkeit und Provokation der Gefahr. Diesem Lande ist die Erfindung des Zündholzes nicht zum Segen geworden, und meines Erachtens sollte eine Schachtel derselben in Anbetracht der Verhältnisse nicht billiger erhältlich sein als 1/4 Dollar, denn jetzt, wo man auf jede Zigarre ein Päckchen „matches" gratis erhält, hat jeder Schuljunge seinen Taschenvorrat, und das Inbrandsetzen der Scheiterhaufen, selbst in den belebtesten Straßen, gehört zu den harmlosesten Vergnügungen der Jugend.

Ähnlich — wenn auch nicht gar so kraß — liegen die Verhältnisse auch außerhalb Newyorks. Infolge der modernen Arbeits- und Lebensweise sammeln sich in wenigen kulminierenden Arbeits- und Erholungsstätten immer wieder unverhältnismäßig große Massen an. In den zumeist recht elenden, überaus feuergefährlichen Fabrikbuden schäkern und scherzen die leichtfertigen Jungens mit „Madame Vorsicht", und gewöhnlich bringt erst die gellende Ohrfeige das Bewußtsein, die Grenzen des Schicklichen verletzt zu haben. Doch die drastischste Züchtigung bleibt ohne nachhaltigen Eindruck und die erschütterndsten Katastrophen verblassen in unglaublich kurzer Zeit; die Gefahr wird immer wieder nur im Rücken gesehen, Sicherheitsvorkehrungen, Rettungsmittel usw. stets in größter Ordnung gefunden.

Die Vorliebe der Amerikaner für Feuereffekte muß dem Fremden bei jedem Großfeuer auffallen, wenn man nur beachtet, wie die Menge sich am Anblick lodernder Brände ergötzt. Besonders aber befremdet die Art der Begehung hervorragender Festlichkeiten, z. B. des Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung oder des Wahltages. Was da an Feuerwerken und Freudenfeuern, selbst in belebtesten und feuergefährlichen Gegenden, in der Stadt wie auf dem Lande, geleistet wird, grenzt schon an Perversität, und es wäre zu wünschen, daß auch in dieser Beziehung baldmöglichst Wandel geschaffen würde. Zur Charakteristik der traurigen Folgen dieses

Sportes führe ich nachfolgend die in den letzten Jahren allein am Tage der Unabhängigkeitserklärung verzeichneten Unfälle an. (Zusammenstellung der amerikanischen medizinischen Gesellschaft.)

Jahr	Tote	Verwundete	Totalschäden
1903	466	3393	3859
1904	183	3986	4169
1905	182	4994	5176
1906	158	5308	5466
1907	164	4249	4413
1908	163	5460	5623
1909	215	5307	5522
1910	131	2923	3054
1911	57	1546	1603
Totale der 9 Jahre	1719	37166	38885

Das sind deutlich sprechende Zahlen, die eines weiteren Kommentars nicht bedürfen und nur die Frage nahelegen, wie hoch mögen die Amerikaner ihre Lust am Knalle der Kapselpistole, das Vergnügen am Lichteffekt der Rakete, am Dröhnen der Mörser, das Entzücken an mächtigen Freudenfeuern einschätzen, wenn sie ohne Bedenken Jahr für Jahr solch extravagante Opfer nicht scheuen?

Daß bei der seit Jahren herrschenden überaus regen Bautätigkeit*), selbst innerhalb der Städte Sprengmittel in ganz enormen Quantitäten verwendet werden**), darf ebenfalls nicht unbeachtet bleiben. Obwohl in manchen Großstädten diesbezüglich musterhafte Regulative bestehen, sind Außerachtlassungen an der

*) Im letzten Dezennium wurden u. a. rund 75000 km Eisenbahnen, 400000 Wohnhäuser, 50000 Fabriken gebaut.

**) Der Durchschnitts-Jahresverbrauch der Vereinigten Staaten ist $2\frac{1}{2}$ Pfund auf jeden Kopf.

Tagesordnung. Teils mangelt es an strikter Überwachung, teils ist es die Gleichmut und Skrupellosigkeit der Bauleiter und amtlicher Kontrollorgane, die traurige Überraschungen zeitigen. Selbst Newyork mit seinem Jahresbudget von über 170 Millionen Dollar muß sich wegen mangelhafter Dotierung des Feuerdepartements die erforderliche Anzahl von Inspektoren versagen. Hier werden täglich nebst 8 bis 10 Revisionen der Lager brennbarer und explosiver Stoffe, etwa 100 Inspizierungen vorgenommen; lange nicht soviel, um „überall" Einblick zu bekommen. Dieserwegen und weil die Bauunternehmer häufig Mittel und Wege finden, um unbehelligt und in Ruhe ihre Dispositionen durchzuführen, können die bestehenden Maßnahmen nichts weniger als befriedigend bezeichnet werden.

Die Dynamitexplosion im Hafen Newyorks (1. Februar 1911), das Großfeuer in Chicago im Frühjahr 1908 sind hierfür schlagende Beweise. Beide Städte gestatten nur eng limitierte Vorräte unter Beobachtung äußerst präzise detaillierter Bedingungen, insbesondere für jede manipulierende Person eine Lizenz vom Feuerwehrkommandanten, der sich durch Einsichtnahme in vorgelegte Zeugnisse, Empfehlungsschreiben und Vornahme einer Prüfung von der Eignung überzeugen soll. Trotzdem wurden im erstgenannten Fall 25 Tonnen Dynamit durch absolut unerfahrene polnische und slovakische Handlanger transportiert. Ihre Unachtsamkeit und Ungeschicklichkeit hat Tod und Verderben heraufbeschworen.

Was nützen die gediegensten Gesetze und Bestimmungen, wenn es an konsequenter Durchführung mangelt oder die berufenen Kontrollorgane im entscheidenden Moment die Augen schließen.

Leider wiederholt sich diese Farce im „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten" zu oft! Man braucht übrigens nur die offizielle Statistik der Brandursachen durchzusehen, um zu der Überzeugung zu gelangen, daß die sogenannten „Inspektoren" über ein gehöriges Maß von Gleichgültigkeit oder Pflichtvergessenheit verfügen müssen,

indem sie bei mehr als 25 % der Feuerschäden nicht imstande waren, eine wenn noch so vage Entstehungsursache zu eruieren, dem „corriger la fortune“ auf diese Weise Vorschub leistend.

Als weitere Faktoren erhöhter Feuersgefahr und Verluste erwiesen sich die allgemein vorherrschenden rechtwinkligen Straßensysteme, die ohne Berücksichtigung der Bodengestaltung rein schematisch angelegt sind. Besonders wenn in der herrschenden Windrichtung gelegen, begünstigten sie das leichte Weitergreifen des Elements und erschweren die Bekämpfung. Dann die eigenartigen klimatischen und meteorologischen Verhältnisse. Der überwiegend größte Teil Nordamerikas ist Flachland. Im Osten bildet das Hochland Labradors und das Allegheny-Plateau einen durch die Einsenkung der großen Seen unterbrochenen Wall, das westliche Drittel wird durch das Hochland des Felsengebirges eingenommen. Beide halten im allgemeinen die Richtung der Küstenlinien ein, so daß, abgesehen vom kleinen Hochland von Ozark (zwischen Mississippi und Missouri), keine Bodenerhebung in westöstlicher Richtung streicht. Demzufolge durchziehen die von Nord und Süd fegenden Stürme ungeschwächt den Kontinent, wie auch die Kraft der Ost- und Westwinde erst an den obgenannten Gebirgszügen ein wenig gebrochen wird. Wir finden deshalb in gewissen Regionen, insbesondere in den Zentralstaaten südlich der kanadischen Seen, anhaltend dahinziehende heftige Winde. Daß die extremen Temperaturverhältnisse Häufigkeit und Intensität der Brände ungünstig beeinflussen, ist leicht verständlich. Bei andauernden Hitzeperioden (30—45 ° C) nehmen solche zufolge Trockenheit und Wassermangels namhaft zu. Die außerordentlichen Wintertemperaturen (häufig 30—40 ° C) und heftigen blizzards (Schneestürme) erschweren die Löscharbeiten und machen sie nicht selten vollends unmöglich. Das letzte abgelaufene Dezennium war besonders reich an äußerst trockenen Sommern und sehr kalten Wintern.

Die häufigen Waldbrände, deren allgemeine Einbeziehung

in diese Betrachtungen zu weit führen würde, nehmen fast ausnahmslos menschliche Niederlassungen mit und heben Jahr für Jahr beträchtliche Steuern an Leben und Gut ein. Zündende Blitzschläge vernichten in jedem Sommer nicht weniger wie 5000—7000 Gebäude, die Zahl der auf diese Weise Getöteten ist selten unter 500, mit doppelt so viel Verletzten. Verlust an Vieh etwa 4000—5000 Stück.

Die ziffernmäßige Höhe der Materialschäden für die Zeit 1876—1911 findet sich in der nachfolgenden Tabelle. (S. 36 u. 37.) Sie zeigt deutlich, daß die Schadensziffer zuweilen infolge ungünstiger Natureinflüsse emporschnellt (1884, 1887, 1889, 1891 usw. und die letzten acht Jahre), daß die allgemeine wirtschaftliche Situation — wie ich weiter unten erläutere — einen ausschlaggebenden Faktor bildet und daß große Konflagrationen (wie Brand in Bridgeport 1887, Seattle 1889, Milwaukee 1892, Boston 1893, Hoboken 1900, Jacksonville 1901, Paterson 1902, Baltimore 1904, San Francisco 1906 usw.) kräftig fühlbar sind. Ein absolutes Anwachsen der Jahresverluste von 64 auf 225 Millionen Dollar, d. i. eine Zunahme von 250%, relativ, das ist, auf den Kopf berechnet, 69%. — Für die letzten fünf Jahre, welche keine anormalen Verluste aufweisen, stellt sich der Durchschnittsverlust auf etwas über 212 Millionen Dollar p. a., für jeden Kopf $ 2,35. Im allgemeinen stehen die Südstaaten unter diesem Mittel, die Nordzentralstaaten nähern sich demselben, alle andern, ganz besonders aber die sturmreichen südlichen Zentralstaaten sind (mit $ 3,66) über dem Durchschnitt. Für die Städte allein berechnet, beträgt derselbe $ 2,68 auf jeden Kopf*).

*) Man halte dieser Verlustquote die einiger europäischer Staaten entgegen: Deutsches Reich 0,49 $, Österreich 0,30 $, Frankreich 0,30 $, Großbritannien 0,48 $, Italien 0,12 $, Rußland 1,16 $, Schweiz 0,30 $ Dänemark 0,26 $. Würde es gelingen, die Union auf den Durchschnitt dieser Staaten zu bringen (rund 50 c), so ergäbe dies für die Vereinigten Staaten einen Sachschaden von 46 Millionen Dollar, also 166 Millionen Dollar weniger, als der wirkliche Durchschnitt derzeit beziffert erscheint.

Der unversicherte Verlust wird — den Bevölkerungszuwachs nicht berücksichtigend — seit 1890 fortlaufend kleiner und zeigt in wirtschaftlich ungünstigen Perioden Unregelmäßigkeiten. Im Jahre 1876 betrug derselbe 46,8%, im Jahre 1911 28,9% vom Sachschaden. Unter Berücksichtigung der jeweiligen Einwohnerzahl, auf den Kopf reduziert, waren 1876 von der obenerwähnten kopfweisen Schadenziffer 66½ Cents unversichert, 1911 69 Cents. Der direkte Verlust (ohne Berücksichtigung der Kosten für Versicherung, Feuerwehr, Wasserzufuhr) betrug 1909 1,7 ‰ des Nationalvermögens.

Die auf jeden Einwohner entfallende jährliche Durchschnittsversicherungsprämie erreichte in den siebziger Jahren im allgemeinen nicht die Dollarmarke, überschritt 1891 zwei Dollar, heute zahlt der Durchschnittsamerikaner rund drei Dollar. Das ergibt für alle Versicherungsgesellschaften und Brandschadenkassen (letztere partizipieren mit einem verschwindend kleinen Prozentsatz) eine jährliche Prämieneinnahme von rund 300 Millionen Dollars, 3,7 % des ganzen Versicherungsbestandes, die also das Volk als Feuersteuer bezahlt.

Die Durchschnittsversicherung auf den Kopf ist 920 Dollar (1911), woraus unter Berücksichtigung des feuergefährdeten Inventars (Nationalvermögens) hervorgeht, daß die Überversicherung gang und gäbe sein muß. Tatsächlich nehmen die Agenten der Assekuranzgesellschaften, ohne Rücksicht auf Risiko oder moralische Gefahr, irgendeine Versicherung an und die Policen erreichen oft die drei- bis vierfache Höhe des wirklichen Wertes, wie es auch Usus ist, daß in Boardinghäusern (Pensionen) Herr und Mieter übertrieben hohe Versicherungen tragen.

Der Totalversicherungsbestand beläuft sich auf rund 81 Milliarden Dollar, die Reserven ¼ Milliarde. Von der Prämieneinnahme gehen durchschnittlich 45% auf Schadenersatz, 35% auf Generalunkosten, der Rest auf Dividende und Reserven.

Dieses günstige Ergebnis führt zu fortwährenden Neugründungen, demzufolge zu erhöhtem Wettbewerb und folglich zu Prämienherabsetzungen.

Die durchschnittlichen Erhaltungskosten der Feuerwehren in 50 Städten mit je über 100000 Einwohnern erreichten nach offiziellen Angaben (1907) für jeden Kopf der Bewohnerschaft $ 1,53 und insgesamt für die 16,9 Millionen in Betracht kommenden Einwohner 25¾ Millionen Dollar. Auf die städtischen Steuern bezogen, 4 bis 5% derselben. (In kleineren Städten steigt die Quote bis auf 9%.) Die Statistik des Jahres 1908 ergibt für 150 referierende Städte mit je über 25000 Einwohnern $ 1,75 für jeden Kopf.

Die Totalausgaben dieser Städte für Feuerwehrzwecke stellen sich für die abgelaufene Dekade wie folgt:

1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	
20,31	23,53	24,89	25,65	25,87	25,92	28,30	29,70	30,82	31,72	Mill. Dollar
hieran ist Newyork beteiligt mit										
4,58	5,37	5,43	5,52	5,87	6,41	7,07	7,69	7,92	8,56	Mill. Dollar
d. i. auf jeden Kopf Newyorks*)										
1,32	1,35	1,37	1,35	1,39	1,47	1,57	1,66	1,66	1,75	Dollar

Die Erhaltung des Feuerdepartements der Metropole kostet demnach heute jeden Bewohner um 33⅓% mehr als vor zehn Jahren.

Die Ausgaben der gesamten Union für Feuerwehren schätze ich (mangels verläßlicher Angaben) auf dieser Grundlage:

1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	
81,24	94,12	99,56	102,60	103,48	103,68	113,20	118,80	123,28	126,88	Mill. Doll.

d. i. für die Dekade insgesamt 1066,84 Millionen Dollar, oder im Durchschnitt 106,68 Millionen Dollar für jedes Jahr. Zieht

*) Zum Vergleich gebe ich folgende auf den Kopf entfallenden Quoten der Erhaltungskosten der Feuerwehrdepartements einiger europäischer Städte: Hamburg 0,45 $, Frankfurt 0,29 $, Berlin 0,28 $, Köln 0,27 $, Breslau 0,26 $, Kiel 0,25 $, Stockholm 0,23 $, Petersburg 0,22 $, Wien und Paris 0,21 $, London 0,20 $, Rom 0,18 $, Mailand 0,17 $, Budapest 0,08 $.

Jahr	Die Union hat Millionen Einwohner	Gesamtwert der Feuerverluste	Versicherte Brandentschädigung	Unversichert waren Prozente des Gesamtverlustes	Verlust auf jeden Kopf **)	Liquidiert auf jeden Kopf	Durchschnittspolice auf jeden Kopf	Durchschnittsprämie auf jeden Kopf	Außergewöhnlich bedeutende Schäden liquidiert	Anmerkung
		Mill. Doll.	Mill. Doll.		Dollar	Dollar	Dollar	Dollar	Dollar ***)	
1876	45,576	64,631	34,375	46,8	1,42	0,76	574,54	0,86		
1877	46,676	68,265	37,399	45,3	1,46	0,80	587,43	0,94		
1878	47,838	64,316	36,576	43,1	1,34	0,76	600,64	0,92		
1879	48,996	77,704	44,465	42,8	1,58	0,90	614,14	1,11		
1880	50,156	74,643	42,525	43,1	1,49	0,84	627,94	1,26		
1881	51,385	81,281	44,642	45,5	1,58	0,87	641,42	1,13		
1882	52,604	84,505	48,875	42,0	1,60	0,93	650,09	1,22		
1883	53,823	100,149	54,809	45,3	1,86	1,01	658,86	1,37		
1884	55,047	110,009	60,680	44,9	2,00	1,10	667,80	1,52		Meteorologisch sehr ungünstig
1885	56,271	102,819	57,431	44,2	1,82	1,02	676,80	1,34		
1886	57,490	104,925	60,507	42,4	1,82	1,05	685,93	1,51		
1887	58,709	120,283	69,660	42,1	2,05	1,19	695,21	1,74	Bridgeport $2^1/_2$ Mill.	Meteorologisch sehr ungünstig
1888	59,928	110,886	63,966	42,3	1,85	1,07	703,67	1,61		
1889	60,148	123,047	73,679	40,2	2,40	1,22	712,40	1,85	Boston und Seattle $11^3/_4$ Mill.	Meteorologisch sehr ungünstig
1890	62,622	108,994	65,015	40,4	1,74	1,03	721,95	1,63		
1891	64,062	143,765	90,577	37,0	2,25	1,41	731,72	2,27		Meteorologisch sehr ungünstig
1892	65,502	151,516	93,512	38,3	2,31	1,43	741,60	2,35	Milwaukee 5 Mill.	
1893	66,942	167,544	105,995	36,8	2,50	1,58	751,64	2,66	Boston u. Minneapolis 7 Mill.	Meteorolog. Verhältnisse s. ungünstig
1894	68,382	140,006	89,575	36,1	2,05	1,31	761,79	2,25	Boston, Chicago, Wisconsin u. Minneapolis 15 Mill.	
1895	69,822	142,110	84,689	40,4	2,03	1,21	771,76	2,13		
1896	71,262	118,737	73,904	37,8	1,67	1,03	782,56	1,84		
1897	72,702	116,355	66,722	42,7	1,60	0,91	793,08	1,37	Pittsburgh 3 Mill.	
1898	74,142	130,594	73,796	43,5	1,76	0,99	802,10	1,85		Meteorologisch überaus ungünstig
1899	75,582	153,598	92,684	39,7	2,03	1,22	812,92	2,33	Newyork u. Brooklyn $2^1/_2$ Mill.	Meteorologisch nicht günstig
1900	75,995	160,930	95,404	40,8	2,11	1,25	977,83	2,39	Hoboken 10 Mill.	Meteorologisch nicht günstig
1901	77,591	174,161	106,681	38,8	2,24	1,37	823,82	2,68	Jacksonville 10 Mill.	Meteorologisch nicht günstig
1902	79,187	161,488	94,775	41,3	2,04	1,19	832,28	2,37	Paterson 6 Mill.	Meteorologisch nicht günstig
1903	80,783	145,302	104,532	28,1	1,80	1,27	841,48	2,62	Chicago $1^1/_2$ Mill.	Meteorologisch nicht günstig

1904	82,379	222,198	144,621	34,9	2,70	1,75	850,76	3,63	Baltimore, Newyork, Rochester 75 Mill.	Meteorologisch sehr ungünstig
1905	83,975	165,222	116,446	29,6	1,97	1,40	800,24	2,96		Meteorologisch sehr ungünstig
1906	84,154	518,612	292,125	43,7	6,16	3,37	869,78	3,48	San Francisco 350 Mill.	Meteorologisch sehr ungünstig
1907	86,546	215,085	127,847	40,6	2,49	1,44	879,50	3,47		sehr ungünst. meteorol. Verhältnisse
1908	88,939	217,886	157,843	23,3	2,45	1,74	889,27	3,46	Newyork, Chelsea u. diverse 10 Mill.	sehr ungünst. meteorol. Verhältnisse
1909	90,455	188,705	143,536	18,4	2,08	1,56	900,00	3,58	Forth Worth 5 Mill.	sehr ungünst. meteorol. Verhältnisse
1910	91,972	214,003	150,246	29,8	2,32	1,54	909,80	2,58	Diverse 25 Mill.	ungünst. meteorologische Verhältnisse
1911	93,811*)	225,000*)	160,000*)	28,9	2,40	1,69	920,00	2,94		überaus ungünst. meteorol. Verhältn.

*) Schätzung.

**) Nicht zu übersehen ist der eklatant innige Zusammenhang zwischen dem Umfang der Feuerschäden und der jeweiligen wirtschaftlichen Lage, was sich durch das temperamentvolle, rücksichtslose Drauflosgehen in guten Zeiten erklären läßt. In industriellen und Geschäftsunternehmen überall dichteste Arbeiteranstellung mit Überstunden, äußerste Ausnützung von Raum und Zeit. In Jahren normaler, ruhiger Arbeit nehmen die Brandschäden empfindlich ab, sobald Prosperität einsetzt und hastiger produziert wird, schnellen sie in die Höhe.

Auf dem wirtschaftlichen Zusammenbruch 1873 folgen sieben Jahre voller Existenzsorgen und Mittellosigkeit. Die Nation erscheint zahm, schwach und untätig. Vorsicht und Zurückhaltung auf allen Gebieten, daher weniger Reibungen, geringere Feuersgefahr. Als Folge bescheidenere Verlustziffern. In diesen Jahren ist der Durchschnitt der jährlichen Feuerverluste rund 70 Millionen Dollar, auf den Kopf 1,46 Dollar. — 1881 setzt eine Periode hochgespannter Entwicklung ein; mit einem Ruck kommt Leben in Industrie, Handel und Verkehr, die Schadensziffer steigt auf durchschnittlich 94 Millionen Dollar, auf jeden Kopf 1,76 Dollar. — 1885 und 1886, die ersten zwei Jahre Clevelandscher Administration bringen eine ungemein rege Bautätigkeit und bedeutenden Aufschwung auf allen Gebieten. Verlusthöhe steigt abermals, erreicht 104 Millionen Dollar, auf jeden Kopf 1,82 Dollar. — 1887 bis 1889 führen auf der Bahn der wirtschaftlichen Entwicklung weiter, die Schadensziffern gehen in die Höhe, der Durchschnitt ist rund 118 Millionen Dollar, d. i. 2,10 Dollar auf den Kopf. 1890 tritt zufolge der Baring Bros. Panik eine plötzliche Ernüchterung und Verschlechterung der Geschäftslage ein. Schadenziffer 109 Millionen Dollar, 1,74 Dollar auf den Kopf. 1891 und 1892 Erholung und neuer Aufschwung, Schadenhöhe 147,6 Millionen Dollar, 2,28 Dollar auf jeden Kopf. 1893 zeigen sich die Wirkungen der europäischen finanziellen Krisis (von 1890), machen sich aber zufolge der inaugurierten Weltausstellung in Chicago erst 1894 recht deutlich fühlbar. Anormale Verluste dieser Jahre abgerechnet, wäre die Schadenziffer 142 Millionen Dollar, 2,10 Dollar auf den Kopf. 1896 bis 1898 unter Mc Kinley († 1901) sind Jahre der Gesundung, aber infolge des Krieges gegen Spanien wirtschaftlich ruhig. Verlustdurchschnitt 122 Millionen Dollar, auf jeden Kopf 1,68 Dollar. — 1899 setzt der großartige Konsolidierungsprozeß mit den Trustgründungen ein, ungeahnter Aufschwung auf allen Gebieten, 4 Jahre anhaltend. Schadendurchschnitt steigt abermals auf 162 ½ Millionen Dollar, 2,10 Dollar auf jeden Kopf. — 1903 Rückschlag, Schaden 145 Millionen Dollar, 1,80 Dollar auf den Kopf. — 1904 und 1905 (Roosevelt) wird das alte Niveau überholt. Zufolge der außergewöhnlichen Katastrophe in Baltimore ziehe ich diese Jahre nicht in Betracht. — 1906 erreicht die Prosperität den Höhepunkt, hier stört die Erdbeben-Feuerkatastrophe in San Francisco die Betrachtung. Dann folgt 1907 der Zusammenbruch, der sich in den Nachwirkungen erst Ende 1908 und 1909 fühlbar macht, worauf alle Anstrengungen gemacht werden, die Welt glauben zu machen, daß die wirtschaftliche Lage wieder normal sei. In diesen Jahren kommen die selten ungünstigen meteorologischen Verhältnisse in die Quere, die die Schadenziffern verzerren. Im allgemeinen geht aber ganz deutlich hervor, daß *wirtschaftliche Flutperioden für die Brandschadenhöhe „kritisch“ sind.*

***) Auf Chicago entfallen alljährlich etwa 5 Millionen Dollar *abnorme* Verluste.

man aus den höher dotierten letzten fünf Jahren das Mittel, so zeigt dies einen derzeitigen Jahresaufwand von 117,17 Millionen Dollar.

Die Investitionen für Wasserversorgung werden zurzeit mit durchschnittlich 306 Millionen Dollar für jedes Jahr beziffert, $ 3,33 für jeden Kopf des Landes. Der jährliche Wasserbedarf kostet 167,40 Millionen Dollar, das ist $ 1,82 für jeden Kopf. Da aber in diesem Betrage offenbar der gesamte Konsum für kommunale Zwecke (Straßenreinigung, Privatbetriebe usw.) einbegriffen erscheint, nehme ich in der nachfolgenden Berechnung des „Schadens am nationalen Vermögen durch Brände" nur ein Drittel davon in Rechnung. Die Summierung der angeführten Durchschnittsziffern stellt sich hiernach folgendermaßen:

1. direkter Feuerschaden jährlich . . .	212	Millionen	Dollar
2. hierzu Schaden durch Waldbrände .	100	"	"
3. bezahlte Versicherungsprämien . . .	300	"	"
4. Kosten für Erhaltung der Feuerwehren	117	"	"
5. " " Wasserversorgung . . .	56	"	"
d. i. totale Schädigung d. Nationalvermögens	785	Millionen	Dollar.

Allerdings eine verschwindend kleine Ziffer im Vergleich zum Tribut, den das Volk jährlich an die Trusts entrichtet, aber immerhin um 131 Millionen Dollar mehr, als das Jahresbudget der Vereinigten Staaten für 1911 betrug. Die sicherlich nicht vollkommen exakte Statistik berechtigt zur Annahme, daß die Ziffer sich eher der Milliarde nähert, als davon entfernt.

So wütet in diesen Landen das gierige Element jahraus-jahrein, immer enorme Kulturwerte raubend und verzehrend, nicht zum geringsten Teile, weil man an veralteten Traditionen des Wild-West festhält, segenverheißenden Fortschritten der Technik in vielen Gegenden willkürlich und in unintelligenter Weise Schranken zieht und, wie zur Zeit des Glaubens an Feuerreiter, dem „unvermeidlichen Unheil" fatalistisch entgegensieht. Es erscheint ganz unglaubhaft und unerklärlich, daß ein eminent praktisches und den zeit-

gemäßen Einrichtungen nichts weniger als abholdes Volk sich in einer Richtung so obstinat verhalten kann. Jeder Versuch, den althergebrachten Schlendrian zu bekämpfen, um den Feuerschutz zu fördern, wird vielfach als Angriff auf die uneinschränkbare Bewegungsfreiheit verdammt und man sucht sich in der Blindheit damit zu trösten, daß jedes Verderben auch seine guten Seiten hat und insbesondere jeder Elementarverlust den Keim für neue Gestaltungen in sich birgt. Tatsächlich und vielleicht die einzig erfreuliche Wirklichkeit solcher Mißkonzeption ist, daß in den Vereinigten Staaten aus jedem Trümmerhaufen Schöpfungen entstehen, die im Vergleich mit dem Dahingegangenen einen materiellen und kulturellen Wertzuwachs bedeuten. Aus dem Schutt Chicagos 1871 erstand mit einem Schlage eine verjüngte moderne Stadt, Baltimore nahm nach dem Brande 1904 einen bedeutenden Aufschwung, und das neue San Francisco schoß aus den Wracktrümmern in schier unglaublicher Schnelligkeit und Pracht empor.

Trotz alledem läßt sich bei nüchterner Überlegung die heillose Vergeudung am Volksvermögen durch Feuerschäden weder beschönigen noch in Abrede stellen, und der Lösung des Problems, welches bisher nur von den Assekuranzgesellschaften als Lebensfrage eingeschätzt wurde, sollte seitens der Kommunen und Einzelstaaten ohne Aufschub erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Fast kommt man auf den Gedanken, daß selbst auf diesem Gebiet der kommerzielle Sinn des Amerikaners ausschlaggebend ist. Für ihn gibt es ja auf der Welt nichts als Waren, und die Vorteile „großen Umsatzes“ sind hier wie nirgends, allen Volksschichten eingefleischt worden. So wird denn — wie ich später durch Wiedergabe der Gesinnungen maßgebender Leute noch zeigen werde — dieser Faktor immer wieder ins Treffen geführt. Wo bliebe demnach das heute mächtige Bauhandwerk und die daran hängenden Industrien*) ohne Brandkatastrophen — wo die trotz der enormen

*) Dem Feuer fielen im Jahre 1909 u. a. zum Opfer: Baulichkeiten

Verluste florierenden Versicherungsgesellschaften, die heute die exorbitanten Prämien doch begründen können?

Das Materielle **darf** nach Anschauung des Amerikaners **nicht** von langer Lebensdauer sein, im Klein- wie im Großbetriebe, im Sachlichen wie im Persönlichen müssen Maximalumsätze erzielt werden. Das ist heute ein unerschütterlicher Grundsatz des Yankee. Er behauptet, die Union verdanke einen guten Teil des Wohlstandes und der Bedeutung dem großen, immer wachsende Bedürfnis nach Neuem und Neuestem.

Der Gentleman wird nach einigen Jahren seiner wenn noch so kostbaren Wohnungseinrichtung „tired" (müde), verschleudert sie, um ein Milieu nach Geschmack zu schaffen. Die teuersten Arbeitsmaschinen und Automobile werden in lächerlich kurzer Zeit ausgemustert, weil sie vermeintlich das Ihrige geleistet haben und Besserem Platz machen müssen. Der kaum zwanzigjährige Wolkenkratzer fällt, denn seine unkomfortabeln Einrichtungen sind durch neuere Bauten überholt worden, weshalb er den Bedürfnissen und Anforderungen nicht mehr entspricht. Brücken, Lokomotiven, Waggons, ja ganze Eisenbahnstrecken, die anderwärts noch lange als „vollkommen genügend" gelten, werden ausgemustert, sobald es evident erscheint, daß neuere Typen nach irgendeiner Richtung rationeller, sparsamer arbeiten. Ja, sogar der Präsident eines Millionentrusts (Corey) und der verdienstvolle Erfinder und Organisator eines Weltetablissements (Westinghouse) werden durch den Direktionsrat der innegehabten Stellungen entkleidet und **umgesetzt**, sobald sie nicht mehr auf der Höhe dünken.

Warum sollen unter solchen „nationalen" Verhältnissen auch gerade die Schöpfungen der Baukunst eine Ausnahme bilden? Laßt sie ruhig — „höherer Ziele willen" — dahin gehen, denn „neues

---

im Versicherungswerte von 111 Millionen Dollar, Maschinen und Werkzeuge 4 Millionen Dollar, Farmgeräte 6,6 Millionen Dollar, Vehikel und Möbel 11,4 Millionen Dollar, diverse Industrieprodukte 19,8 Millionen Dollar usw.

Leben blüht aus den Ruinen". Der Zweck heiligt die Mittel — mit den Grundsätzen des Rechts, der Ethik und Moral kommt man nach dieser Auffassung nicht rasch genug vorwärts, und vor einer Revolution zurückzuschrecken, weil sie auf Rechnung und Gefahr Unbeteiligter geht, wäre doch töricht und lächerlich!

Solche und ähnliche Äußerungen habe ich bei Debatten über die durch Brände erlittene Einbüßung bzw. Notwendigkeit der Ergreifung von Gegenmaßnahmen mehr als einmal vernommen, und ich gebe nachfolgend, tunlichst im Wortlaut, die Ansicht einiger Persönlichkeiten wieder:

„In diesem Lande initiirt jede Katastrophe wieder neue Energie, regt zu lebhaftem Schaffen, zu neuer Tätigkeit an, und manches Zeitgemäße in Stadt und Land verdanken wir einzig und allein der zerstörenden Kraft der Elemente oder künstlich angefachten Leidenschaften und Instinkten. Daß die Opfer jedes Brandes durch Schaffung neuer Kulturwerte gesühnt werden, sehen Sie in Chicago, Boston und San Francisco wie hier in Newyork, wo die großartigen modernen Dockanlagen und Bahnhöfe aus den Trümmern längst überlebter Einrichtungen erstehen. Ohne Eingriff der Elemente hätten sich die Verhältnisse möglicherweise in einem halben Jahrhundert nicht gebessert. Schauen Sie sich die Farmen in Ost und West an. Wo das Feuer oder Wasser verheerend eingriff, finden Sie die zeitgemäßen Betonhäuser, vom Schweinestall bis zum modernen Wohngebäude alles feuersicher. Wo vor dem Brande Industrie und Handel in scheußlichen Baracken ein Heim hatten, stehen heute solide Anlagen und herrliche Warenhäuser."

Ein zweiter meinte:

„Wir Amerikaner sind keine Grübler, immer „very busy" (übergeschäftig), entgeht uns im Lärm der Tagesarbeit begreiflicherweise mancher Punkt, an dem der Hebel des Fortschrittes anzusetzen wäre. Da ist es nicht selten das Walten der entfesselten Elemente, welches gleich einem lärmenden Wecker uns munter macht, zum Nachsinnen

anregt und unsere Aufmerksamkeit auf vernachlässigte Zustände lenkt, unsere Entschlüsse derartig auslösend. So hat außer Zweifel manche verheerende Katastrophe den Impuls zur Schöpfung großartiger Neuwerte gegeben und ausnahmslos jeder Brand hat einen bedeutenden Wertzuwachs zur Folge."

Der Sinn einer dritten Äußerung deckt sich ziemlich mit den vorhergegangenen:

„Die Opfer jedes Brandes werden, soweit es Mittel und Umstände gestatten, durch fortschrittliche Kulturarbeit gesühnt. Wie die darauf folgende Friedensarbeit die Greuel des Krieges rechtfertigt und heiligt, müssen wir die Schrecken elementarer Katastrophen mit in den Kauf nehmen und selbst eine maßvolle Passivität tolerieren, ohne welche die Arbeit vielleicht nicht gründlich genug geleistet worden wäre. Wir potenzieren auf diese Weise die Energie, erzeugen synthetisch Prosperität, einfach durch Passivität, indem wir gewisse gefährdende Momente absichtlich übersehen und dulden."

Solange ernst denkende Männer einen derartigen Standpunkt einnehmen, ist an eine durchgreifende Reform auf dem Gebiet des Feuerschutzes mit dem großen Komplex anhängender Probleme nicht zu denken. Selbst wenn wirklich eine kaufmännische Bilanz über allem Zweifel den klaren Erweis erbringen würde, daß am Schlusse das Gewinnkonto wirklich überwiegt, ist eine solche Auffassung sicherlich verachtenswert und verwerflich.

Die autonomen Gemeindewesen dürfen und können sich für die Dauer der gewissenhaften sorgfältigen Musterung, Erwägung und Einschränkung aller Gefahrfaktoren nicht erwehren. Sollten sie es hierbei an nötiger Energie fehlen lassen, so werden nunmehr die Staatsregierungen Mittel und Wege finden, durch Organisierung und Normierung der diesbezüglichen Pflichten gründlichen Wandel zu schaffen. Durch Schaffung der staatlichen Versicherungs- und Feuermarschall-Ämter ist der erste Schritt getan, und es wäre zu wünschen, daß diese Behörden in Erkennung und Wür-

digung der weittragenden Bedeutung rechtzeitiger Vorkehrungen für den unerläßlichen Feuerschutz, wie auch des großen Wertes feuersicherer Bauweise mit aller Strenge und Rücksichtslosigkeit an die Durchführung ihres allerjüngst entworfenen Programms gehen. Ja, man sollte in Erfüllung der hochkulturellen Pflicht im Interesse des Gemeinwohles selbst vor Aufnahme gewisser Repressalien nicht zurückschrecken und durch gesetzliche Bestimmungen den Hausbesitzer für Fälle nachgewiesener Unterlassungen und Übergriffe haftpflichtig machen, die bestehenden Strafausmaße für Brandlegung, Brandstiftung, für nachteilige Folgen der Außerachtlassung nötiger Vorsicht bei Manipulationen feuergefährlicher und explosiver Stoffe erhöhen, den Wirkungskreis der Kontrollorgane erweitern und demoralisierend wirkende Vergehen dieser exemplarisch strafen. Freilich wäre eine einheitliche Bundesgesetzgebung auf diesem Gebiet weit vorteilhafter, denn die Beweise allzu verschiedener, ja kontrastierender Auffassung der Einzelstaaten liegen in den Trustgesetzen, in der Arbeits- und Haftpflichtgesetzgebung, in dem Chaos der Ehescheidungsgesetze, in den Anomalien der Nahrungsmittelverfälschungsgesetze, wie in den Mißerfolgen der Antialkoholaktionen handgreiflich vor uns. Eine Bundesregierung, die es mit der Herkulesarbeit der Bekämpfung der Trusts und Monopole wirklich ernst meint, dürfte vor einer großzügigen Aktion gegen die Feuerprotektionisten ebenfalls nicht zurückschrecken. Roosevelts Reformpartei mit der Devise „Konservierung der Hilfsquellen" hat nicht allein den Schutz der Forste, Mineralschätze und Wasserkräfte, sondern auch den Kampf gegen Vergeudung des Nationalwohlstandes durch Feuer auf ihr Banner geschrieben und es ist nicht ausgeschlossen, daß schon die nächste Administration dieses Gebiet einer weniger oberflächlichen Würdigung wert hält und sich für die Erreichung solcher Ideale kräftig einsetzt. Immerhin muß zugegeben werden, daß sich in den letzten Jahren schon verschiedentlich der gute Wille gezeigt hat, der Sache rationellen

Feuerschutzes wirklich näher zu treten, indem verschiedene Institutionen und Organisationen sich zu ernster Arbeit rüsteten. Wären dabei die Kräfte nicht total zersplittert, sondern nach dem perfekten Vorbilde der großen Korporationen mit äußerster Ökonomie eingesetzt worden, so würden die konkreten Erfolge heute schon weit bedeutender sein. Um nur einige dieser Vorkämpfer für die Idee der Entwicklung eines großzügigen Feuerschutzes anzuführen:

Die technologische Abteilung der geologischen Vermessung (Geological Survey) ist eine Sektion des Ministeriums des Inneren und ich möchte ihr die Bezeichnung eines Generalstabes für Hilfsquellenschutz beilegen. Was bis jetzt an statistischem Material, theoretischen Schlüssen und Empfehlungen vorliegt, ist höchst interessant und lehrreich, aber durchaus abstrakt und zwecklos, solange solche auf unfruchtbaren Boden fallen.

Wie schon gesagt, hält heute nicht allein Wild-West, sondern auch der hochkultivierte Osten am primitiven Blockhaus vielfach fest und Freiheit und Individualität werden dahin gedeutet, daß jeder vollkommen uneingeschränkt nach eigenem Kopf schalten und walten kann. Deshalb werden die Berichte dieses Departements jetzt im besten Falle gelesen, aber nachher — vielleicht mit sehr wenigen Ausnahmen — unbeachtet abgelegt, ohne zu irgendwelchen Maßnahmen auch nur angeregt zu haben. Genau genommen verdienten die Arbeiten recht populär zu werden, denn sie geben ein getreues, durchaus verläßliches Bild der Anomalien und verlotterten Verhältnisse in verschiedenen Landesteilen.

Die oben schon flüchtig erwähnten staatlichen Versicherungsämter und Staatsfeuermarschälle sind nunmehr in der Mehrzahl der Einzelstaaten (in 29) systemisiert. Den ersteren obliegt die Revision und Entwicklung der bezüglichen Gesetzgebung, wie auch die Kontrolle der Gebarung der Assekuranzgesellschaften und Brandschadenkassen. Den zweitgenannten kommt es zu, Mittel zur Vorbeugung von Bränden zu kreieren und durchzuführen, deren Ent-

stehungsursachen zu erheben und statistisches Material zu sammeln. Fast ausnahmslos genießen sie ausgedehnte Rechte, u. a. können die Feuermarschälle (und deren Delegierte) jedes Objekt betreten und ihren Dienst unter zwangsweiser Zuziehung von Zeugen versehen. Mit wenigen Ausnahmen werden sie durch die Gouverneure ernannt, in einzelnen Staaten fungiert der Versicherungskommissär gleichzeitig als Feuermarschall. — Die restlichen (19) Staaten dürften mit analogen Einrichtungen bald folgen.

Es bleibt allerdings abzuwarten, ob nicht die unendliche Reihe von Sinekuren, welche zur Belohnung für geleistete Parteidienste ersonnen wurden, durch diese Neuerung um ein Glied vermehrt wurde.

In der „National Association of Fire Marshalls", der sich all diese Funktionäre angeschlossen haben, wurde zum Zweck der Verständigung und des parallelen Vorgehens eine Zentralstelle geschaffen.

Fast in allen Großstädten wurden zur Prüfung der Bauentwürfe Baudepartements eingeführt, deren Organe in Ausführung begriffene Bauten, aber auch bezogene Miethäuser und insbesondere Zinskasernen bei Tag und Nacht inspizieren. Vorderhand geschehen solche Begehungen in der Regel nur auf Grund eingelangter Beschwerden.

Die Berufsfeuerwehren bilden einen „Nationalen Feuerwehrverband". Jeder Unterverband wählt seinen Ausschuß, aus dem ein Mitglied gewählt wird. Auf den Tagesordnungen der Delegiertentage stehen stets eine Anzahl fachlicher Besprechungen und Vorträge, die der Förderung des Löschwesens dienlich sind. Die Ergebnisse der Tagungen werden den Branddirektoren der Berufs- und den Kapitänen der freiwilligen Feuerwehren (und den Kompagnien der Assekuranzgesellschaften) mitgeteilt.

Die „National Municipal League" ist eine parteilose private Vereinigung von Individuen und Assoziationen, welche die Forderung munizipaler Einrichtungen zum Zweck hat.

Auch die „League of American Municipalities“ strebt Verbesserungen auf dem Gebiet der Städteverwaltung an und erleichtert das gegenseitige Zusammenarbeiten durch Erhaltung eines Informationsbureaus, welches statistische Daten sammelt, zusammenstellt und kombiniert, die einschlägige Literatur und Presse verfolgt und die Bundesmitglieder über alle Zustände und Erscheinungen auf dem Gebiet im laufenden hält.

Die „Society of Building Commissioners and Inspectors“ ist eine internationale Gesellschaft von Vorständen und Inspektoren der Baudepartements der Munizipien und Staaten. Sie prüft gebräuchliche Normen, Prinzipien und Gebräuche des Baufaches, fördert zeitgemäße Baumethoden und Systeme, revidiert und ergänzt Bauordnungen und trifft Maßnahmen, um deren sinngemäße Durchführung zu gewährleisten. Auf Grund gegenseitigen Gedankenaustausches soll ein Hand-in-hand-arbeiten zur kräftigen Eindämmung der Brandschäden erzielt und eine einheitliche Gesetzgebung angestrebt werden.

Die „Sanborn Map Co“, Newyork, hat sich durch Herausgabe äußerst exakter Detailpläne aller bedeutenderen Städte der Union ein großes Verdienst erworben. Die in großem Maßstabe gehaltenen Blätter weisen alle das Feuerrisiko beeinflussenden Faktoren nach, unterscheiden durch Farben die verschiedenen Baumaterialien und zeigen, wo nicht anders möglich durch konventionelle Zeichen, die Baueinrichtungen (Kamine, Luft- und Aufzugschächte, Stiegenhäuser usw.) an, welche die Feuersicherheit des Objektes irgendwie beeinflussen. Ein großangelegtes Privatunternehmen, das in einem anderen Lande ohne staatliche Beihilfe kaum zustande käme. Die Mappen sind heute sowohl den Versicherungsgesellschaften als auch den Hypothekenbanken und Grundstückhändlern ein absolut unentbehrliches Hilfsmittel geworden.

Die schon eingangs erwähnten „Boards of Fire Underwriters“ sind Ausschüsse mehrerer Versicherungsverbände und

erhalten feuertechnische Spezialbureaus. Die in ihren „Reports“ niedergelegten Befunde und Vorschläge entheben die Stadtverwaltungen manch schwieriger Erhebungen, Erwägungen, Experimente und Arbeiten. Die Assekuranzgesellschaften vollziehen durch Herausgabe dieser in zwangslosen Intervallen von 2 bis 4 Wochen erscheinenden Berichte unleugbar eine anerkennenswerte, kulturfördernde Mission, die zum Keimen und Sprossen zeitgemäßer Einrichtungen mehr beigetragen hat, als irgendeine der übrigen Institutionen. Die durch fachtechnisch gebildete Organe (teilweise an irgendeinem Platze seßhaft, teilweise mobil) an Ort und Stelle erhobenen Tatsachen und Verhältnisse werden im Zentralamte durch theoretisch gebildete Experten studiert, gelegentlich der Konferenzen nach allen Seiten erörtert und erwogen, auch geringfügige und ganz kleine Details berücksichtigt, worauf positive Vorschläge für Reformen der Bauvorschriften, Ausbau und Neuerungen des Feuerlöschwesens (einschließlich der Ausgestaltung der Wasserzufuhr) redigiert werden. Ohne im Nützlichkeitseifer die Grenzen praktisch notwendiger und wirklich durchführbarer Arbeiten zu überschreiten, geben die Berichte den Munizipien verläßliche Richtlinien und weisen auf selbst geringe Lücken und Mängel der bestehenden Einrichtungen hin. Mittleren und kleinen Gemeinden bieten sie gute Ausgangs- und Anhaltspunkte für Erwägungen durch Vorführung fertiger Bilder mit Erörterung ihrer Vor- und Nachteile.

Aus den beigehefteten übersichtlichen Städteplänen ersieht man die Grenzen des örtlichen Feuerdienstes, der Hoch- und Niederdruckdistrikte, Häuserblocks, die ein normales Risiko bilden, je nach Material (Holz oder Stein), gelb bzw. karminrot, ungünstige Risiken sind schwarz schraffiert, sehr schlechte schwarz ausgefüllt. Die bestehenden Wasserreservoire, Leitungen (mit Dimensionskotierung) und Anstalten für den Löschdienst in schwarz, alle in Vorschlag gebrachten Änderungen und Neuanlagen in Zinnoberrot. Durch Ansetzung der vorherrschenden Windrichtung (auf

Grund meteorologischer Aufzeichnungen) und Markierung des Distriktes, in dem die höchsten Werte zusammengedrängt sind, erhalten die Karten eine derartige Übersichtlichkeit, daß der Fachmann fast auf den ersten Blick ersieht, wie die Verhältnisse tatsächlich bestehen und was an Ergänzungen usw. in Vorschlag gebracht wird. Vom „Distrikt mit angehäuften Werten" wird in der Regel noch ein Detailplan beigegeben, der die einzelnen Häuserblocks und Hydrantenanordnung zeigt.

Ich möchte behaupten, daß die „boards" die einzigen Organisationen auf dem Gebiet sind, in denen europäischer Geist weht. Ihren Reformvorschlägen gehen wahrhaft gewissenhafte, gründliche Erhebungen, vielseitige Erwägungen und reifliche Überlegung voraus. Fast alle Errungenschaften auf dem Gebiete der Feuerversicherung und Technik lassen sich auf die Anregungen der Ingenieure derselben zurückführen, wie auch die praktische Verwertung mancher neueren Erfindung nur durch ihre Initiative möglich war.

Ihr „Committee on Fire Prevention" ist ein Zweig, der sich ausschließlich der Vorbeugung und Bekämpfung der Feuersgefahr widmet. Manch klassische Type und Norm hat von hier den Weg in die Baugesetze genommen.

Jüngst hat auch die Stadt Newyork unter der Bezeichnung „Bureau of Fire Prevention" ein Amt mit der gleichen Bestimmung gegründet, um der Lösung der Frage näherzutreten, wie die Feuersicherheit erhöht resp. die Brandgefahr vermindert und den Gesetzen der Vorsicht Achtung verschafft werden kann.

Aus der Charakteristik der angeführten Organisationen und Institutionen ist deutlich zu sehen, daß seitens der Staatsregierungen, Munizipien, hauptsächlich aber von privater Seite nunmehr der Anfang getan wurde, um der zu lange unbeachtet gebliebenen Frage näherzutreten, auf welche Weise die horrenden Feuerschäden des Landes vermindert werden können. Es werden selbstredend noch

Jahre dahinziehen, ehe die Erfolge sich im Rückgang der Schadensziffer äußern können. Daß die stolze Metropole — finanzielle Opfer nicht scheuend — auf allen Gebieten des Branddienstes vorauseilt und einen namhaften Vorsprung hat, habe ich verschiedentlich anzudeuten versucht. Im Augenblick werden Millionen für Wasserversorgung investiert*), weil die bestehenden Einrichtungen schon heute bis an die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit ausgenützt werden.

Die mit einem Kostenaufwande von 176 Millionen Dollar im Bau begriffene großartige „Catskill-Leitung" (1915 fertig) wird ohne Änderung des Röhrensystems an die bestehenden Anlagen angeschlossen werden. Ihre Kapazität ist 500000 Gallonen pro Tag. Der Druck der neuen Leitung genügt, um mit dem Strahl das 20. Stockwerk zu erreichen, weshalb vom Zeitpunkte ihrer Eröffnung die jetzigen Pumpstationen (tägliche Leistungsfähigkeit 130 Millionen Gallonen) entbehrlich werden.

Während Newyork noch vor wenigen Jahren als durchschnittlich zehnstöckige Stadt mit einer sechsstöckigen Feuerwehr dahingestellt wurde, muß angenommen werden, daß man in der Hochdruckzone nunmehr jedem Brande beizukommen vermag**). Man erreicht mit

---

*) Newyorks Wasserkonsum beträgt 550 Millionen Gallonen (1 Gallone = 3,796 Liter) für jeden Tag, d. i. 110 Gallonen = 416,9 Liter auf den Kopf. Das derzeitige System hat Nieder- und Hochdruckleitungen, letztere ausschließlich für den Feuerlöschdienst, durch Pumpen aus den Hauptrohren der Niederdruckleitung (im Notfalle Salzwasser) in ein unabhängiges Röhrensystem. Leistungsfähigkeit 35000 Gallonen in jeder Minute, mit Unterstützung der Feuerbootflottille 100000 Gallonen. Bis jetzt sind nur kleine Teile Manhattans, Brooklyns und Coney Islands in dieses System einbezogen, die totale Leitungslänge beträgt 200 km, Kaliber 8″ bis 24″.

**) Im Jahresberichte des Branddirektors der Stadt Newyork, datiert 7. Juli 1909, heißt es wörtlich: „It is practically assured that no conflagration could occur in that section or elsewhere in the city, with which the uniformed force would not be able successfully to cope." (Es ist praktisch sichergestellt, daß in dieser Sektion oder irgendwo in der Stadt keine Feuersbrunst vorkommen kann, mit der die uniformierte Kraft nicht erfolgreich fertig werden könnte.) Ein stolzes Wort!

Hilfe der Niederdruckhydranten das dritte Stockwerk, mit der Dampfspritze das achte, mit Hochdruckhydranten das zwölfte, mit dem Hochdruckfeuerturm das fünfzehnte und vom Gebäudereservoir mit Einschaltung der Hochdruckhydranten das vierundzwanzigste Stockwerk.

Auch andere Großstädte, insbesondere Chicago, Philadelphia, Boston, Baltimore, San Francisco machen auf dem Gebiet der Wasserversorgung bedeutende Anstrengungen und Fortschritte. In 154 Städten, deren Statistik vorliegt, erscheint eine halbe Milliarde Dollar als in Wasserwerksanlagen investiert. Erst wenn einmal die Hochdruckversorgung wirklich lückenlos ist, wird das unbezähmbare Expansionsgelüst amerikanischer Städte nach der Höhenrichtung zu billigen sein.

Newyorks städtische Feuerwehr zählt derzeit 4927 Mann (viermal soviel als im Jahre 1900). Sie gliedert sich in: 176 Spritzenkompagnien, 78 Haken- und Leiterkompagnien, 9 Schlauchkompagnien; zusammen 263 Kompagnien (fast dreimal soviel wie London), außerdem 10 Feuerboote, 4 Wassertürme, 3 Scheinwerfer.

Die Einstellung der Kraftwagen für den Löschdienst macht rapide Fortschritte, alle Großstädte haben mehrjährige Versuche hinter sich, Newyork dürfte in 1 bis 2 Jahren die Transformation vollzogen haben, aber selbst ganz kleine Gemeinden haben im abgelaufenen Jahre den Anfang gemacht und Versuchsfuhrwerke in Bestellung gegeben. Die Qualität der Feuerwehrmannschaft ist in allen größeren Städten eine ganz vorzügliche, und der Heroismus, den sie bei Löschungs- und Rettungsarbeiten fast täglich an den Tag legen, bewundernswert. Pferde, Löschapparate, Schläuche und Ausrüstung sind im allgemeinen in exzellenter Kondition. Für Groß-Newyork genügt die Anzahl der vorhandenen Kompagnien noch lange nicht. Die Stadt hat zurzeit jährlich im Durchschnitt 13000 bis 14000 Brände*) mit etwa

*) Groß-Newyork besteht aus Manhattan und den Boroughs (Bezirken) Bronx, Brooklyn, Queens, Richmond. Die Insel Manhattan

10 Millionen Dollar Sachschaden*) (über 60 bis 65 mal soviel wie Berlin), das ist Tag für Tag 35 bis 40 Feuer, oft gleichzeitig mehrere Großfeuer, die einen zweiten und dritten Alarm bedingen. Dadurch werden an Mann und Material sehr große Anforderungen gestellt. Derlei Umstände sollten jedesmal mit in Betracht gezogen werden, wenn die Nachricht einer folgenschweren Feuerkatastrophe des Lesers Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Stellt man sich hiernach unter Berücksichtigung aller Verhältnisse etwa das brennende Equitable-Gebäude vor, so wird man sicher zugeben, daß solch mächtigem Flammenmeere gegenüber die beste Feuerwehr der Welt ohnmächtig ist.

Schließlich sei noch beigefügt, daß den Feueralarmeinrichtungen selbst in kleineren Städten seit Jahren eine besondere Sorgfalt gewidmet wird. Nach der letztverfügbaren Statistik (1909) waren in 36 Städten mit über je 100000, in 39 mit über je 50000, in 79 Städten mit über je 25000 und in 245 Städten mit über je 10000 Einwohnern (das ergibt 91% aller Städte mit über 10000 Einwohnern) insgesamt 62504 Alarmstationen mit 114000 km Leitung installiert. Die Apparate gehören 1157 verschiedenen Systemen an. Im Durchschnitt kam jede Station zweimal jährlich in Aktion.

Die Leitungslängen der größeren Städte stellen sich folgendermaßen:

Newyork	Chicago	Boston	Philadelphia	
4528	2046	2950	8846	km
Washington	Cleveland	Detroit	Milwaukee	
4946	2000	1769	1755	km

allein hatte 1880 1500 Brände, 1890 3700 Brände, 1900 6440 Brände, 1910 8627 Brände. Chicago z. B. steht mit seinen 2,2 Millionen Einwohnern auf ziemlich gleicher Höhe, hier erreicht der Jahresverlust durchschnittlich 25 Millionen Dollar. 50% unversichert.

*) Dagegen stellt sich die Bautätigkeit auf 8000 bis 10000 Gebäude im Jahre, Wert 150 bis 175 Millionen Dollar.

Diese Zahlen geben gleichzeitig eine Vorstellung vom großen Umfange der jeweilig erforderlichen Einrichtungen bei den *weiten Grenzen amerikanischer Städte*. Chicagos Ausdehnung z. B. kommt dem achtfachen derjenigen Berlins gleich.

Es ist hiernach nicht zu verkennen, daß auf dem Gebiet der *Feuerbekämpfungs- und Rettungstechnik* in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte zu verzeichnen sind. Die Anregung hierzu wurde hauptsächlich von den konsolidierten Feuerversicherungsgesellschaften gegeben, welche ihrerseits, wie aus der Tabelle S. 36 u. 37 ersichtlich, daraus auch greifbaren Nutzen zogen. Denn während z. B. im Jahre 1881 noch 77 % der durchschnittlichen Jahresprämie zur Liquidierung der Schäden verwendet werden mußten, sank diese Ziffer 1882 auf 73,2 %, 1891 auf 62,1 %, 1898 auf 53,5 %, 1900 auf 52,3 %. Die letzten fünf Jahre zeigen: 1907 41,5 %, 1908 50,3 %, 1909 43,5 %, 1910 54,0 %, 1911 57,5 % oder durchschnittlich 49,36 % der bezahlten Jahresprämie als Aufwand für Schadensdeckung, gegenüber 1881 ein Minus von 27,64 %.

Der Mangel an Sinn für *vorbeugenden Schutz* zufolge fanatischer Überzeugung, daß sich Brände weder durch bauliche Anordnung noch durch polizeiliche Maßregeln einschränken lassen und daß der wirtschaftliche Vorteil allein jederzeit den Ausschlag geben muß, daß zumeist selbst Bequemlichkeit und Luxus vor den Forderungen für Sicherheit erwogen werden müssen, erklärt die weitläufigen Versäumnisse auf diesem Gebiet. Die aufgezählten Missionsanstalten haben in der kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit viel Gutes, ja sogar Hervorragendes geleistet, und wenn deren Energie anhält, wird das Volk in überraschend kurzer Zeit aufgeklärt sein, *wo* die wahre Ursache der Intensität und Häufigkeit amerikanischer Brandkatastrophen zu suchen ist.

Mit dem Erwachen der Erkenntnis, daß jeder einzelne sein Tun und Lassen im Interesse der Allgemeinheit unter dem Gesichtspunkte feuerpolizeilicher Grundsätze zu regeln hat, kann die Frage

als gelöst betrachtet werden, dann erst, und nicht früher, wird die Feuerverlustquote auf ein Niveau sinken, welches die Union in dieser Beziehung in die Reihe der großen europäischen Kulturstaaten bringt.





Nachwort.

Diejenigen, die in Zukunft die Fortschritte auf dem besprochenen Gebiet zu verfolgen gedenken, seien erinnert, daß im Lande der Freiheit zwischen Kulturarbeit und sozialen, politischen wie ökonomischen Verhältnissen ein weit innigerer Zusammenhang besteht als in der Alten Welt. Eine gründliche Orientierung nach diesen Richtungen muß deshalb jedem Studium vorausgehen. Ich lenke hier nochmals die Aufmerksamkeit des Lesers auf meine Folgerungen auf Seite 36 u. 37. Auch halte man sich behufs Erfassung der Situation immer wieder den Durchschnittsamerikaner vor Augen, wie er sich in harter, aufreibender Tagesarbeit total erschöpft, um dann nach einem kräftigen Essen gut zu schlafen. Selbsterhaltung ist sein einziger Lebenszweck und in Arbeiten, Essen, Schlafen geht er völlig auf. Im großen und ganzen war das amerikanische Volk seit jeher „Sklave der Arbeit“. Erst jetzt erwacht in ihm das Bewußtsein, daß es doch auch idealere Ziele gibt, die das Leben „worth living“ (lebenswert) machen.

Ich erinnere mich hier einer vielleicht harmlos gemeinten Bemerkung des Prinzen Heinrich von Preußen. Gelegentlich der Besichtigung des Universitätsklubs in Newyork 1902 soll er, nachdem er die jungen Leute begrüßt hatte, zum Admiral Evans lächelnd gesagt haben: „Diese Jungens haben alle das gleiche Gesicht, es muß hier einen Kollege-Typus geben.“ Und tatsächlich nicht nur die amerikanischen Jungens, sondern die Amerikaner überhaupt zeigen unter sich eine gewisse Ähnlichkeit. Ich gehe sogar weiter und behaupte, die Ähnlichkeit sei nicht nur eine äußerliche, sondern auch eine innerliche, — infolge der übereinstimmenden

Monotonie, in der sie alle ihr Dasein verbringen. Wohl erfinderisch und raffiniert in Entwicklung und Gestaltung des eigenen Vorteils, aber ohne jedwede interessante Eigenart.

In ihren Gemeinden, Counties, Staaten sehen Sie eine unorganische Vielheit, die durch rein zufällige Umstände entstanden ist. So war es bis zu den allerjüngsten Tagen. Jetzt erst bemüht man sich, dem Bürger begreiflich zu machen, daß er nur eine Zelle im großen einheitlichen Organismus des Gemeinwesens ist. Er soll und muß den Lebensinteressen des Ganzen dienen, sich dessen Förderung angelegen sein lassen, weil er mit uns im Rahmen desselben steht und fällt. Auf volkswirtschaftlichem Gebiet hat das so sehr mißbrauchte Prinzip der „unbedingten Unterordnung eigener Interessen" zufolge Ausnutzung durch die Korporationen zur Ertötung des freien Wettbewerbs und zur gewissenlosen Ausbeutung und Erniedrigung des Individualismus geführt.

Roosevelt hat dem Volke die Augen geöffnet und bei jeder Gelegenheit immer wieder laut hinausgerufen, daß das organisierte Volk jederzeit genug Kraft zu entfalten vermag, um seinen festen Willen auch der mächtigsten Organisation zum Trotz durchzusetzen. Nunmehr soll die an und für sich zweifellos edle, ethisch hochqualifizierbare Anschauung auf sozialem und politischem Gebiete die Feuerprobe bestehen. Der bisherige demokratische Wahlspruch „Government of the people, by the people and for the people" (Regierung des Volkes, durch das Volk und für das Volk) wird auf eine Gegenseitigkeitsgrundlage bezogen, die dahin ausgeht: Einer für alle — alle für einen. Der Vorsatz als Mittel, der Nachsatz als Zweck aufgefaßt. Nachdem der einzelne, wie das Volk als Ganzes, sich bisher um den ihm zukommenden Gewinnanteil betrogen fühlt, ist die Stimmung für einen neuen Kurs. In korrupten Händen wird selbstredend auch das neue Instrument nur Enttäuschung und Mißerfolge bringen. Die Idee der Reformpartei läßt sich bündig dahin zusammenfassen, die Individualität soll der Masse

Gehalt, Kraft, Würze und Qualität geben. An Stelle eines aus Millionen einzelliger Wesen bestehenden Gebildes soll *ein* hochorganisiertes Wesen mit Millionen Zellen treten.

Einheit anstelle der Vielheit, ein *Mit*einander für das bisherige *Neben*einander.

Die vor Zeiten dem Amerikaner so geläufig gewesene Redensart „good enough for me" (gut genug für mich), mit dem er den Institutionen des Landes besonders gern Anerkennung zollte, ist seit Jahren verstummt. Die Vergeudung des Nationalvermögens, das Preisgeben der natürlichen Hilfsquellen, die Ignorierung der enormen Verwüstungen durch die Elemente haben zur Verbitterung der Masse in gleichem Maße beigetragen wie die großgezogene Allmacht der Trusts — die das Volk um materielle und ideale Vorteile brachte, wie die ins Unglaubliche angewachsene Korruption, die durch Prozessierung der Lebensversicherungsgesellschaften und Korporationen rücksichtslos enthüllt wurde, wie die maßlose Teuerung usw. Ob im Wege der Evolution oder der Revolution, zum Schluß wird doch der fortschrittliche Gedanke siegen. Die auf ihre konstitutionellen Rechte pochenden und überaus eifersüchtigen Einzelstaaten werden schließlich einsehen müssen, daß, wo alles pfeift, man nicht tanzen kann, und sich in das Unabänderliche einer *einheitlichen* wirklich „nationalen" Gesetzgebung fügen müssen. Erst wenn es so weit ist, wenn der Freiheitsbegriff sich nicht in der ungezügelten Willkür der Individuen, Gemeinden, Munizipien und Staaten äußert, sondern in naturgewordenem logischem Zusammenarbeiten dieser Elemente, wird die Union sich eines bis ins innerste Mark gesunden, glücklichen und wahrhaft souveränen Volkes erfreuen können.

Auf idealen und materiellen Gebieten im allgemeinen, auf dem des Vermögens- und Interessenschutzes im besonderen werden erst dann die goldenen Früchte bisherigen Strebens und Wirkens reifen, als angemessener Lohn für 300jährige beharrliche Energie und Ausdauer im Dienst der Zivilisation.

---

auf diesem Boden wissenschaftlich Arbeitende stets empfinden mußte und deren Beseitigung er sehnlichst erhoffte. ... Denn der Verfasser, der sich der unendlichen Mühe unterzogen hat, das Urkundenmaterial mit vieler Sorgfalt zu sammeln und zu sichten, zeigt uns an Hand dieses Materials, mit welchen Fehlern und Ungenauigkeiten die bisherigen Darstellungen behaftet waren, eine Einsicht, die uns um so leichter werden muß, als wir durch die Wiedergabe der wichtigsten Urkunden nicht nur zu glauben brauchen, sondern selbst zu prüfen in der Lage sind. Und dies ist ein Vorzug, der das Werk besonders wertvoll macht. Wenn wir bislang eine Geschichte der Feuerversicherung in Deutschland entbehren mußten, hatte dies wohl in erster Linie seinen Grund darin, daß das Urkundenmaterial fast gänzlich fehlte und sich kein Forscher der Auffindung und Sammlung desselben zu unterziehen getraute. Nun, da diese wichtige Arbeit geleistet und das Eis gebrochen, dürfen wir wohl erhoffen, daß sich bald emsige Hände regen werden zum Aufbau des großen Werkes, zu dem Dr. Schaefers Beiträge und Forschungen nicht nur Bausteine, sondern fundamentale Stützen sind. ... Um zum Schluß noch ein Wort über innere und äußere Form des Werkes zu sagen: die Arbeit ist fließend geschrieben, nie ermüdend durch trockene Aneinanderreihung geschichtlicher Daten, sondern wir erleben die Vorgänge, wir fühlen uns z. B. hineinversetzt in die Zeit der alten Gilden, deren interessante Organisation gleichsam vor uns lebendig wird. ...

Deutsche Versicherungs-Zeitung. 22. Juni 1911, Nr. 45.

... Dem Verfasser war es offenbar ernstlich darum zu tun, auf diesem wenig und oft nur ganz oberflächlich bearbeiteten Felde „ganze Arbeit“ zu leisten. ... Das Werk, insbesondere das erste Kapitel, kann als Muster dafür angeführt werden, wie archivalische Quellenstudien gemacht und veröffentlicht, und in welcher Form sie ihre erste Bearbeitung finden sollen. Der Verfasser weist in seinem Vorwort auch wiederholt auf diesen Punkt hin. Summa summarum: Dr. Schaefer hat sich mit seinem Werke zweifellos um die Feuerversicherungswissenschaft sehr verdient gemacht.

Archiv für Versicherungswirtschaft. 17. Juni 1911, Nr. 23.

Dieses in Anlage und Durchführung großzügige Werk bietet mehr als der Titel verspricht: es ist ein großes Stück deutscher Kulturgeschichte, das uns der Verfasser in der ihm eigenen fesselnden Sprache vor Augen führt. ... Wohl von keinem Assekuranzschriftsteller ist soviel historisches Neuland erfolgreich bearbeitet worden. ... Die Versicherungswissenschaft muß dem Manne, der ihr ein klassisches Werk geschenkt, aufrichtigen Dank zollen. ...

Zeitschrift für Versicherungswesen. 14. Juni 1911, Nr. 24.

Der Verfasser hat ein Werk von größtem Wert für die Erforschung der Geschichte der Feuerversicherung durch seine „Beiträge“ der Versicherungsliteratur geschenkt. ... In seiner Art steht das Werk bis jetzt in der Literatur der Feuerversicherung einzig da, ohne mit dieser Anerkennung dem Werte der fleißigen, zumeist als Dissertationen erschienenen Bearbeitungen kleinerer Geschichtsabschnitte aus der Feuerversicherung Abbruch zu tun. ...

Der Versicherungs-Agent. 15. Juni 1911, Nr. 12.

Die vorliegende Arbeit des mit Recht geschätzten Autors scheint uns das bedeutsamste Werk zu sein, das seit langer Zeit in der Feuerversicherungsliteratur erschienen ist. Man steht staunend vor dem Bienenfleiß, mit dem Schaefer das überall verstreute Material gesammelt, die teilweise schlecht erhaltenen Urkunden

durchstudiert und Behörden und Private seiner Arbeit dienstbar gemacht hat. ... Nicht nur jeder Fachmann, sondern überhaupt jeder Gebildete, der an der Entwicklung unseres volkswirtschaftlichen Lebens Interesse hat, wird sich dem Studium dieser exakt-historischen Forschungen gern hingeben und mit Eifer Schaefers lichtvollen Darstellungen folgen; er wird aus ihnen Klarheit über den volkswirtschaftlichen Charakter der Feuerversicherung gewinnen, wird überrascht sein von der Gesetzmäßigkeit der Entwicklung, die er hier zum erstenmal urkundlich belegt findet, und wird den langen Weg, den die Feuerversicherung von den primitiven Brandgilden bis zu der Errichtung der Berliner Sozietät zurückgelegt hat, mit gespannter Aufmerksamkeit durchlaufen. ...

Bundeszeitung. Organ des Bundes der Versicherungsvertreter Deutschlands. 1. Juli 1911, Nr. 13.

... Durch seine geschichtlichen Forschungen und erstmaligen wissenschaftlichen Urkundensammlungen hat Dr. Schaefer die Vorarbeiten für die kommende Universalgeschichtsschreibung im Feuerversicherungswesen geliefert. Möge es dem verdienten und geschätzten Gelehrten vergönnt sein, weiterzubauen auf dem von ihm gelegten Grundstein; denn wir wissen sicher, daß ihm der ganze Plan eines gewaltigen Gebäudes vor Augen steht.

Wallmann's Versicherungs-Zeitschrift. 14. Juli 1911, Nr. 115/16.

... Dr. Schaefer hat sich in echt wissenschaftlicher Weise die Aufgabe gestellt, das für eingehendere und umfassendere geschichtliche Arbeiten unerläßliche Urkundenmaterial zu suchen, zusammenzustellen und kritisch zu bewerten. Aus den beiden Bänden, welche jetzt vorliegen, kann man schon schließen, welche Unsumme von Mühe und Arbeit erforderlich ist, um bei diesem Vorhaben zum Ziele zu kommen. Es muß Dr. Schaefer für das, was er unternommen und geleistet hat, alle Anerkennung gezollt werden.

Es ist selbstverständlich, daß diejenigen, welche wissenschaftlich auf dem Gebiete der Feuerversicherung arbeiten, für die interessanten Schriften ein eingehenderes Interesse bekunden werden, aber es ist auch zu wünschen, daß die praktischen Feuerversicherer, die freilich durch den Sturm und Drang des modernen Geschäftslebens meistens über Gebühr in Anspruch genommen sind, Mußestunden finden möchten, die Arbeit Schaefers zu studieren. Das Interesse für die Unterstützung geschichtlicher Forschung auf ihrem Arbeitsgebiete wird dann nicht ausbleiben. ...

Der Versicherungs-Beamte. 16. Juli 1911, Nr. 14.

... Überblickt man das, was Schaefer bis jetzt geschaffen hat, so ist es nicht nur Pflicht, ihm unverhohlen die höchste Anerkennung für sein Werk auszusprechen, man kann auch die Feuerversicherungswissenschaft nur beglückwünschen, der ein kostbares Geschenk zuteil geworden ist.

Mitteilungen für die öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten. 25. August 1911, Nr. 18.

... sicher ist, daß eine Urkundensammlung von der Gründlichkeit und Ausführlichkeit der vorliegenden für jede zukünftige Geschichte der Feuerversicherung ein unentbehrliches Hilfsmittel darstellen wird. ...

Annalen des gesamten Versicherungswesens. 24. August 1911, Nr. 34.

... haben mit Recht in der ganzen Fachwelt freudige Überraschung hervorgerufen sowie dem Verfasser aufrichtigste Anerkennung eingebracht, der wir uns nur anschließen können. ...

Zeitschrift für die gesamte Versicherungs-Wissenschaft. Jahrgang 1911, Heft V.

... Die Urkunden enthalten viel des Interessanten und Neuen, so daß kein späterer Bearbeiter der Feuerversicherungsgeschichte an diesem Werk achtlos wird vorübergehen können. ...

Allgemeine Versicherungs-Presse. 17. September 1911, Nr. 37.

... In dem Kapitel IV „Maßnahmen zur Verhütung und Bekämpfung von Bränden in der Zeit vor Errichtung der Brandassekuranzanstalten" und im Kapitel V „Organisation des Brandunterstützungswesens in der Zeit vor Errichtung der Brandversicherungsanstalten" werden die Wurzeln der Feuerversicherung bloßgelegt, indem dargestellt wird, wie lange vor Errichtung eigentlicher Brandkassen Einrichtungen zur Unterstützung Geschädigter vorhanden waren, dann aber, anfangs meist im Anschluß an Feuerordnungen, später zu dem Zweck, den Hypothekarkredit zu erhalten und zu heben, Brandkassen errichtet werden.

Gerade im Gegensatz zu einer Kritik, die behauptet, daß das in diesen Kapiteln Besprochene mit dem Brandversicherungswesen nur in einem losen Zusammenhang stehe, müssen wir behaupten, daß für den volkswirtschaftlich und historisch geschulten Leser die Ausführungen dieser Kapitel mit zu dem Bedeutendsten gehören, was Schaefer in seinem Werk bietet. Lassen doch diese Kapitel deutlich erkennen, wie weit die kulturhistorische, wirtschaftliche und rechtliche Entwicklung unseres Volkes vorgeschritten sein mußte, bevor die ökonomischen Bedingungen für die Entstehung der Assekuranz gegeben waren. ...

Versicherungs-Welt. 24. Juni 1911, Nr. 13.

... Jeder, der sich mit der Geschichte der Versicherung, insbesondere der Feuerversicherung, beschäftigen wird, wird nicht umhin können, auch das Schaefersche Werk zu Rate zu ziehen. Erst das eingehende Studium wird erkennen lassen, was in diesem Werk für eine ungeheure Fülle von Material verarbeitet ist.

Masius' Rundschau. Jahrgang XXIII, Heft IX.

... Mit außerordentlichem Fleiß hat er einen sehr wertvollen Grundstock gesammelter und gesichteter Materialien in zwei wohlgestalteten Bänden der Öffentlichkeit übergeben. ... Sehr umfangreiche Literaturverzeichnisse erhöhen den Wert des Werkes, mit dessen Herausgabe sich Dr. Schaefer ein neues Verdienst um das deutsche Feuerversicherungswesen erworben hat. ...

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Feuerversicherung in Deutschland

Von Dr. Wilh. Schaefer

Broschiert M. 1,20, elegant in Leinen gebunden M. 1,65.

Allgemeine Versicherungs-Presse. 12. Dezember 1909, Nr. 50.

... Er hat auch im vorliegenden Heft ein höchst schätzenswertes Werkchen geschaffen, das Verbreitung in Fachkreisen und weit darüber hinaus verdient und wohl auch finden wird. ...

Deutsche Versicherungs-Presse. 17. Dezember 1909, Nr. 48.

... Der Verfasser, der allgemein als Autorität auf dem Gebiete der Feuerversicherung gilt, gibt im ersten Teil einen Überblick über die Geschichte der deutschen Feuerversicherung und fesselt den Leser, ob Fachmann oder Laie, durch eine Fülle interessanter und wissenswerter Reminiszenzen. ...

Archiv für Versicherungswirtschaft. 11. Dezember 1909, Nr. 49.

... Will man die Broschüre mit einigen Worten charakterisieren, so kann man sagen, es ist ein Buch voll Geist und Scharfsinn, ausgezeichnet durch fesselnde, gewandte Darstellung. ...

Masius' Rundschau. Jahrgang XXI, Heft XII.

... Der Verfasser hat es ausgezeichnet verstanden, das anscheinend so bekannte und man möchte sagen undankbare und unfruchtbare Thema der geschichtlichen Entwicklung in neuer, fesselnder Form zum Vortrag zu bringen, um aus der in großen Zügen gegebenen Darstellung die markantesten Einzelheiten wirksam herauszuheben. ... Ein warmer, ja begeisterter und begeisternder Ton, wie man ihn in unserer Literatur nicht gewohnt ist, zieht den Leser an. ...

Zeitschrift für Versicherungswesen. 15. Dezember 1909, Nr. 49.

... Ein treffliches Büchlein, das als Einführung in die Kenntnis des Feuerversicherungswesens und seine Schätzung bestens empfohlen werden kann. ...

Saski'sche Zeitschrift für das Versicherungswesen. 10. Dezember 1909, Nr. 47.

... In fesselnder, leicht verständlicher Weise wird in das Gebiet der Feuerversicherung eingeführt und Aufklärung über die Bedeutung und Entwicklung derselben gegeben. ...

Bayerisches Börsen- und Handelsblatt. 30. Dezember 1909, Nr. 52.

... Eine interessante Studie über die Entwicklung, Bedeutung und Stellung der Feuerversicherung in Staat und Gesellschaft.

Der Versicherungs-Agent. 15. Dezember 1909, Nr. 24.

... Das Bestreben des Verfassers, seine Leser zum Nachdenken anzuregen und in ihnen ein tieferes Verständnis für das Feuerversicherungswesen zu wecken, ist völlig gelungen, so daß niemand das Buch ohne Nutzen und Befriedigung aus der Hand legen wird. ...

Bundeszeitung. Organ des Bundes der Versicherungsvertreter. 15. Dezember 1909, Nr. 12.

... Ein schönes Werk, dessen Anschaffung wir allen Kollegen empfehlen, auch denen der anderen Branchen. ...

Zeitschrift für die gesamte Versicherungs-Wissenschaft. Bd. X, Heft 1.

... Den Hauptinhalt bildet eine anregend geschriebene kurze Geschichte der deutschen Feuerversicherung und der Gesetzgebung über diese. Besondere Beachtung verdienen die Ausführungen des Verfassers über die Ausbildung der Feuerversicherungsbeamten. ...

Der Versicherungs-Beamte. 1. Januar 1910, Nr. 1.

... Ein frischer Hauch durchzieht die gedankenreiche, großzügig angelegte Schrift, die mit tiefempfundenem Verständnis für die Forderungen der Beamten eintritt und weit über die Fachkreise hinaus berechtigtes Aufsehen erregen wird. So eindringlich und überzeugend, mit solcher Gedankenfülle und solcher Sach- und Fachkenntnis ist wohl kaum ein Buch, das die einfachsten und schwierigsten Probleme der Feuerversicherung behandelt, in gleich formvollendeter Darstellung geschrieben.

Literarisches Zentralblatt für Deutschland. Jahrgang 1910, Nr. 48.

... Das Buch bildet eine empfehlenswerte, anregende Übersicht über das gesamte Gebiet der Feuerversicherung und verdient gelesen zu werden. Es soll eine Reihe von Abhandlungen aus dem Gebiete der Feuerversicherungswissenschaft eröffnen. In der gleichen gefälligen Form wie das vorliegende Werk gehalten, können diese Fortsetzungen nur erwünscht sein. ...

Erfahrungen eines Gebäudesachverständigen bei Brandschadenabschätzungen

Von Ernst Grelle, Architekt und beeidigter Schätzer

Broschiert M. 1,50.

Zeitschrift für das Baugewerbe. 15. Juni 1911, Nr. 12.

Den Lesern dieses Blattes, die als Bausachverständige bei Abschätzungen von Brandschäden wirken oder später wirken wollen, sei dieses Buch bestens empfohlen. ...

Masius' Rundschau. Jahrgang XXIII, Heft VI.

... Auch der ältere Fachmann wird viel Interessantes und mancherlei Anregung in dem flott im Unterhaltungston geschriebenen Buche finden. ...

Deutsche Versicherungs-Zeitung. 14. Mai 1911, Nr. 36.

Die vorliegende Arbeit berücksichtigt zur Hauptsache die Praxis der Gebäudeexpertise, und ist somit auch geeignet, über die Kreise der Bausachverständigen

und Regulierungsbeamten hinaus Interesse zu erwecken. ... Durch Bezugnahme auf praktische Fälle führt der Verfasser den Leser in die komplizierte Materie gewissermaßen spielend ein. ...

Archiv für Versicherungswirtschaft. 22. Juli 1911, Nr. 28.

... Es muß für den jungen Regulierungsbeamten eine Freude sein, sich in Grelles Büchlein zu vertiefen, das ihm so wertvolle Anleitungen gibt und seine Tätigkeit unter einen höheren, wirklich idealen Gesichtspunkt stellt. ...

Wallmann's Versicherungs-Zeitschrift. 31. Mai 1911, Nr. 98.

... Das Studium des Werkes kann nur zur Festigung in der Feuerversicherungstechnik dienen. ...

Saski'sche Zeitschrift für das Versicherungswesen. 2. Juni 1911, Nr. 21.

... Es wird stets mit großer Genugtuung begrüßt werden, wenn erprobte Fachleute auf diese Weise ihre Erfahrungen auch anderen zugängig machen.

Annalen des gesamten Versicherungswesens. 18. Mai 1911, Nr. 20.

... nicht in trockener, dozierender Weise, sondern mehr im Plauderton Erlebnisse, Erfahrungen und Beobachtungen aus seiner langen Laufbahn als Gebäudesachverständiger in freigebigster, dankenswertester Weise zum besten. ... Und daß er diesen reichen Schatz nicht vergraben hat, werden ihm nicht nur die jungen Regulierungsbeamten danken, die aus dem Werkchen reiche Belehrung schöpfen können, sondern auch die Veteranen des Faches, die es mindestens mit großem Genuß lesen, vielleicht auch noch manche Anregung und Aufklärung daraus schöpfen werden. ...

Der Versicherungs-Agent. 15. Mai 1911, Nr. 10.

... Der Mangel jeder ähnlichen Arbeit wird die Abhandlung nur noch wertvoller machen; sie ist in höchstem Grade geeignet, dem Lernenden bei seiner Heranbildung zu helfen und die Kenntnisse des bereits in der Praxis stehenden Mannes zu bereichern. ...

Österreichische Versicherungs-Zeitung und Versicherungsrecht. 20. Mai 1911, Nr. 20.

Ein trefflicher Behelf für Feuerschäden-Regulierungsbeamte, der aufs beste jedem Fachmann empfohlen werden kann. ...

Bundeszeitung. Organ des Bundes der Versicherungsvertreter Deutschlands. 1. Juni 1911, Nr. 11.

... Das Buch wird weite Kreise des Faches und auch darüber hinaus interessieren und sich bald einen Platz im Bücherschatz eines jeden Fachmannes sichern.

Wiener Bauindustrie-Zeitung. 11. August 1911, Nr. 45.

... Leider sind derartige Bücher wie das vorliegende selten; dieses aber muß bestens empfohlen werden.

Deutsche Versicherungs-Presse. 6. September 1911, Nr. 35.

... Manch jüngerem Bauschätzer wird hier und da ein Fingerzeig gegeben, wie er sich tatkräftig und doch auch gefällig in den Verkehrsformen durchzusetzen suchen muß. Wo wirtschaftliche Gegensätze leicht hart aufeinanderprallen können, wie das bei dem Abschätzen von Schäden naheliegt, ist ein geschickter Ausgleich von Fall zu Fall innerhalb der Rechtsgrenzen zu suchen. ...

Die Versicherungspraxis. 20. August 1911, Nr. 8.

... Es ist dankbar zu begrüßen, daß hier einmal ein Gebäudetechniker das Wort ergreift, um zu der überaus schwierigen Frage der richtigen Bewertung im Brandschadenfalle Material zu liefern. ...

Deutsche Versicherungs-Zeitung. 14. Mai 1911, Nr. 36.

... Es hält sich durchaus an die Praxis und bietet hauptsächlich dem oft nur nach einer Seite hin Ausgebildeten genügend Anhaltspunkte, ihn auch mit der Tätigkeit anderer ihm nicht bekannter Ressorts vertraut zu machen. ...

Archiv für Versicherungswirtschaft. 22. Juli 1911, Nr. 28.

... Wenn es nun Dr. Schaefer unternimmt, die reichen Erfahrungen, die die Fachschule für jüngere Feuerversicherungsbeamte in Hannover in langjähriger Tätigkeit gesammelt hat, auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, so ist dies Unternehmen ebenso dankenswert als uneigennützig. ...

Wallmann's Versicherungs-Zeitschrift. 31. Mai 1911, Nr. 98.

... Diese beiden von einem Praktiker für die Praxis geschriebenen Bücher können wir allen in Betracht kommenden Kreisen zur Anschaffung bestens empfehlen.

Saski'sche Zeitschrift für das Versicherungswesen. 2. Juni 1911, Nr. 21.

Dieses kleine Werk muß den jungen Feuerversicherungsbeamten angelegentlichst zum Studium empfohlen werden und dürfte außerdem den Fachlehrern als ein recht brauchbares Lehrmittel dienen. ...

Annalen des gesamten Versicherungswesens. 18. Mai 1911, Nr. 20.

... Heft 2 enthält eine Anzahl geschickt ausgewählter Aufgaben für die Anfertigung der Entwürfe zu Versicherungsscheinen, und Heft 3 bringt die Lösungen

dazu, nachdem der Verfasser in kurzen Zügen das Wesen des Versicherungsscheins, seine Aufgaben und seinen Inhalt kurz vorgeführt, eine kurze Darstellung der Bauart und Dachung, der Nachbarschaftsverhältnisse und sonstiges Wissenswerte gegeben hat. ...

Der Versicherungs-Agent. 15. Mai 1911, Nr. 10.

... Sein Versuch, mit seiner Arbeit den Anfang einer für den Fachunterricht geeigneten Literatur zu schaffen, kann als vollkommen geglückt bezeichnet werden. ...

Österreichische Versicherungs-Zeitung und Versicherungsrecht. 20. Mai 1911, Nr. 20.

... Es sind auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen verfaßte Arbeiten, die kein Feuerversicherer ohne Nutzen aus der Hand legen wird.

Bundeszeitung. Organ des Bundes der Versicherungsvertreter Deutschlands. 1. Juni 1911, Nr. 11.

... Daher sind die beiden Schriften sowohl zum Unterricht in Versicherungsfachschulen als auch zum Selbststudium geeignet und werden bald ein wesentliches Hilfsbuch unserer Fachschulen bilden, worauf wir unsere Verbände, die solche Schulen haben oder einrichten, besonders hinweisen.

Deutsche Versicherungs-Zeitung. 27. August 1911, Nr. 63.

... Die beiden je 50 bis 60 Seiten umfassenden Bändchen sind für die Bedürfnisse der Anfänger recht geeignet. ...

Saski'sche Zeitschrift für das Versicherungswesen. 25. August 1911, Nr. 31.

.... Die Arbeit zeichnet sich durch ihre große Plan- und Zweckmäßigkeit aus und zeugt von einer gründlichen Beherrschung der Materie, einer langjährigen Lehrpraxis und einem völligen Aufgehen im Berufe.

Der Stoff ist systematisch angeordnet, er wird seinem Inhalt nach auf vier Semester verteilt, die Briefe befassen sich mit den wichtigsten Vorkommnissen des Generalagenturbetriebes; und auf die äußere Form und den Stil ist großes Gewicht gelegt. ...

Annalen des gesamten Versicherungswesens. 24. August 1911, Nr. 34.

... Die Sammlung ist allerdings zunächst zum Gebrauch in Fachschulen und zur Unterstützung des Lehrers bestimmt, eignet sich aber auch sehr gut zum Selbststudium. Der junge Feuerversicherungsbeamte, der sie fleißig und gewissenhaft durcharbeitet, wird sicher in der Praxis keine Schwierigkeiten mit dem Korrespondieren haben. ...

Archiv für Versicherungswirtschaft. 26. August 1911, Nr. 32.

... bringen in mustergültiger Form alles das, was ein Feuerversicherungsbeamter lernen muß, wenn er sich zum selbständigen, tüchtigen Korrespondenten ausbilden will. ...

Der Versicherungs-Agent. 1. September 1911, Nr. 17.

... Die in zwei Teilen erschienene Arbeit gibt im ersten den Schülern und Selbststudierenden ein Hilfsmittel zur Erlangung von Selbständigkeit und Tüchtigkeit in der Korrespondenz, während der zweite Teil die Lösungen der im ersten gestellten Aufgaben bringt. ...

Österreichische Revue. 28. August 1911, Nr. 35.

... Diese Art der Publikation macht die beiden Heftchen insbesondere zu einem sehr wertvollen Behelfe für das Selbststudium.

Zeitschrift für Versicherungswesen. 6. September 1911, Nr. 36.

... und bilden eine übersichtliche Sammlung leichtverständlicher instruktiver Einführungen in die Praxis. Die Anschaffung kann empfohlen werden.

Mitteilungen für die öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten. 10. September 1911, Nr. 19.

... Die Auswahl der Aufgaben ist eine überaus geschickte. In 80 Aufgaben werden wohl sämtliche auf einer Generalagentur vorkommenden Angelegenheiten behandelt, die einen Briefwechsel erheischen. Die Aufgaben sowohl wie die Lösungen sind durchaus knapp, geben nur das Wesentlichste wieder und enthalten sich allen überflüssigen Formelwesens. Überall findet man das Bestreben des Verfassers, ein möglichst gutes Deutsch zu bieten und namentlich das üble Geschäftsdeutsch zu vermeiden. ...

Bundeszeitung. Organ des Bundes der Versicherungsvertreter Deutschlands. 1. September 1911, Nr. 17.

... Diese reichen Erfahrungen hat der Herr Verfasser verwertet und damit auf verhältnismäßig kurzem Raum ein Werk geschaffen, welches in seiner Art als mustergültig bezeichnet werden muß. ... Wir glauben bestimmt, daß die beiden Bücher des Herrn Kokemüller sowohl in Lehrer- wie in Schülerkreisen warme Aufnahme und dauernde Benutzung finden und die Aufmerksamkeit aller Faktoren unseres Faches erregen werden. Vor allem legen wir den bestehenden Fortbildungsschulen des Bundes und dessen Lehrkräften dringend ans Herz, das besprochene Werk anzuschaffen. ...

Neuere technische Hilfsmittel zur Bekämpfung von Bränden und Maßnahmen zur Erhöhung des Feuerschutzes

Von Gustav Oelert :: :: Broschiert M. 1,80

Archiv für Versicherungswirtschaft. 23. März 1912, Nr. 12.

... Trotz der Schwierigkeit der Materie hat es der Verfasser verstanden, auch für diejenigen, die über keine großen technischen Kenntnisse verfügen, die Ausführungen in einer leichtverständlichen und dennoch erschöpfenden Form zu halten. ...

Wallmann's Versicherungs-Zeitschrift. 27. März 1912, Nr. 73 (Bd. 1).

Diese ... Schrift behandelt die wichtigsten Erscheinungen auf dem genannten Gebiete im Rahmen einer orientierenden Übersicht, ohne sich in technischen Einzelheiten zu verlieren; sie wird nicht nur von den praktischen Feuerversicherern, sondern auch von Laien gern und mit Erfolg zur Hand genommen werden.

Zeitschrift für Versicherungswesen. 27. März 1912, Nr. 13.

... Eine besonders nach der praktischen Seite hin bedeutende Arbeit, die allen Interessenten durchaus willkommen sein wird.

Annalen des gesamten Versicherungswesens. 28. März 1912, Nr. 13.

... Daß der praktische Feuerversicherungsmann an der Broschüre nicht achtlos vorübergehen wird, halten wir für selbstverständlich; wir möchten ihr eifriges Studium aber vor allem auch den Versicherten, besonders denen aus Handel und Gewerbe, angelegentlich empfehlen. ...

Bundeszeitung. Organ des Bundes der Versicherungsvertreter Deutschlands. 1. April 1912, Nr. 7.

... Ein jeder Fachmann kann an Hand des Buches seiner Kundschaft mit einem Rat behilflich sein. Und so empfehlen wir das M. 1,80 kostende Werk jedem Kollegen zur Anschaffung.

Der Versicherungs-Agent. 1. April 1912, Nr. 7.

... Dieser erweiterte Sonderdruck des bereits im Deutschen Feuerversicherungskalender 1912 erschienenen Aufsatzes ist recht lesenswert und wird auch den Laien interessieren.

Versicherungs-Rundschau, Beiblatt des National-Ökonom. 1. April 1912, Nr. 4.

... Dem Feuerversicherer wird die Schrift gute Dienste leisten.

Österreichische Versicherungs-Zeitung und Versicherungsrecht. 6. April 1912, Nr. 14.

... Eine treffliche Abhandlung für praktische Feuerversicherer.

Österreichische Revue. Organ für Assekuranz und Volkswirtschaft. 15. April 1912, Nr. 16.

... In knapper, übersichtlicher Form werden an der Hand zahlreicher Illustrationen die neuesten Tatsachen aus dem Gebiete der Feuerlöschtechnik in einer für Fachleute und Laien gleich interessanten Darstellung vor Augen geführt.

Rundschau für die Installations-, Beleuchtungs- und Blechindustrie. 25. April 1912, Nr. 17.

... Welche Hilfsmittel zu diesem Zwecke (Verminderung des Feuerrisikos) anzuwenden sind, darüber gibt die Abhandlung von Oelert ein übersichtliches und objektiv gehaltenes Bild. ... Alles in allem sollte die Oelert'sche Broschüre in keinem Betriebe fehlen. ...

Deutscher Müller. 26. April 1912, Nr. 17.

... Die fleißige Arbeit empfehlen wir hiermit im allgemeinen Interesse auch unseren Lesern.

Technische Rundschau des Berliner Tageblatts. 24. April 1912, Nr. 17.

... Da Oelert aus der Fülle des vorhandenen Materials gerade das für die Praxis Geeignete herausgeschält hat, so dürfte die Broschüre sowohl für Feuerversicherungsgesellschaften, das heißt für Versicherer, als auch besonders für Fabrikbesitzer, Geschäftsinhaber usw., das heißt für die Versicherten, von Interesse sein.

Masius' Rundschau. Jahrgang XXIV, Heft III/IV.

... Durch die Beigabe von Abbildungen hat der Verfasser den Wert seiner empfehlenswerten Arbeit erheblich gesteigert.

Auszüge aus einigen Besprechungen über die erste Auflage der

Betrachtungen und Materialien zur Frage des versicherungswissenschaftlichen Fortbildungsunterrichts

Saski'sche Zeitschrift für das Versicherungswesen. 22. März 1912, Nr. 12.

... Das gebotene Material ist so reichlich, daß es kaum noch große Schwierigkeiten bietet, einen, den individuellen Bedürfnissen der zu errichtenden Schule ange-

paßten Arbeitsplan aufzustellen. Dieser Vorzug kann nicht hoch genug eingeschätzt werden und vermag wohl am besten von dem gewürdigt zu werden, der einmal Zeuge der Ratlosigkeit war, mit der man vor jener Aufgabe als einer unüberbrückbaren Kluft stand, ohne jeden Anhaltspunkt, meist auch ohne Fachkenntnisse, geeignete Lehrkräfte und Lehrmittel. Dr. Schaefers Buch ist ein trefflicher Wegweiser, der mit Hilfe von Selbstvertrauen und Arbeitsfreudigkeit unbedingt zum Ziele führt. ...

Archiv für Versicherungswirtschaft. 23. März 1912, Nr. 12.

... Der Eigenart der Schaefer'schen Arbeiten entspricht es, daß sich der Verfasser auch bei dieser Schrift nicht auf die Behandlung des eigentlichen „Stoffs" beschränkt, sondern in geschickter Weise mit seinen Ausführungen eine Reihe von Gedanken verbindet, deren Ausspinnen die ganze Materie auf eine höhere Warte stellt. So geht er auf Aufgaben und Inhalt der Feuerversicherungswissenschaft ein, untersucht die Brauchbarkeit der bisherigen Abgrenzungen des Begriffs der Versicherung, streift kurz die Bedeutung der Fachpresse für die Förderung der Feuerversicherungswissenschaft, um dann unmerklich zu den Anforderungen hinüberzuleiten, die heute jeder Beruf an seine Angehörigen stellt. ...

Zeitschrift für Versicherungswesen. 27. März 1912, Nr. 13.

... Das Werk bildet den 15. Band der Abhandlungen aus dem Gebiete der Feuerversicherungswissenschaft und behandelt ein hochaktuelles Thema in eingehender, sachverständiger Weise.

Annalen des gesamten Versicherungswesens. 28. März 1912, Nr. 13.

... In der ihm eigenen klaren und fließenden Ausdrucksweise hat der Verfasser seine Ansichten über den Gegenstand niedergelegt, und seine Begeisterung für die Sache dürfte selbst manche, die der „Wissenschaft" sonst etwas „kühl" gegenüberstehen, mit fortreißen. Wir müßten die ganze Broschüre abschreiben, wollten wir ihren Inhalt richtig würdigen. ...

Bundeszeitung. Organ des Bundes der Versicherungsvertreter Deutschlands. 1. April 1912, Nr. 7.

... Sein Buch soll und muß vielmehr gelesen werden, und nicht nur das, es soll durchdacht werden. ... Nur eine kleine Auslese von Gedanken, die das Büchlein anregte, habe ich gegeben. Es ließe sich noch viel Gutes dazu sagen. Aber lese es jeder selbst, schöpfe jeder Anregung daraus, es wird sich lohnen, und ich bin überzeugt, kein Leser wird sich den fesselnden Ausführungen verschließen können. ...

Allgemeine Assecuranz-Zeitung. 24. April 1912, Nr. 1039.

... In vorliegender Abhandlung tritt derselbe dafür ein, daß auch Mittel und Wege gefunden werden müssen, die theoretische Bildung der Versicherungsbeamten in größerem Maße als bisher zu fördern. ... Der Verfasser tritt warm für seine Idee ein, und die Klarheit und zwingende Logik seiner Argumentation wirken überzeugend. Wir wünschen dieser Abhandlung, die unzweifelhaft eine Notwendigkeit propagiert, recht viele Leser, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich, das, was Versicherungswesen betrifft, gewiß noch weit hinter jenem zurücksteht.

Zeitschrift für die gesamte Versicherungs-Wissenschaft. 1. Mai 1912, Heft 3.

... Der Hauptinhalt dieses Bandes bildet eine sehr dankenswerte Zusammenstellung der Lehrpläne und sonstiger wichtiger Einrichtungen des Feuerversicherungs-Fortbildungsunterrichts; hier ist Schaefer zweifelsohne eine erste Autorität, und ich vermag seinen Ansichten in betreff des Fortbildungsschulunterrichts durchaus beizustimmen. ...

Masius' Rundschau. Jahrgang XXIV, Heft III/IV.

... Auch diese Schrift Schaefers ist höchst anregend und wird hoffentlich ihr Teil dazu beitragen, die gute Sache zu fördern und die bedauerlicherweise noch widerstrebenden Kreise zu überzeugen.





In meinem Verlage erscheinen und sind durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Abhandlungen aus dem Gebiet der Feuerversicherungswissenschaft.

Herausgeber: **Dr. Wilh. Schaefer.**

Band 1. **Dr. Wilh. Schaefer, Vergangenheit Gegenwart und Zukunft der Feuerversicherung in Deutschland.** Preis M. 1,20, elegant in Leinen gebunden M. 1,65.

Band 2. **E. A. Naucke,** Feuerversicherungsinspektor, **Die Praxis des Konzipierens.** (Aufgabensammlung.) Preis M. 1,20.

Band 3. **E. A. Naucke,** Feuerversicherungsinspektor, **Die Praxis des Konzipierens.** (Lösungen.) Preis M. 1,50.

Band 4. **Ernst Grelle,** Architekt und beeidigter Schätzer, **Erfahrungen eines Gebäudesachverständigen bei Brandschadenabschätzungen.** Preis M. 1,50.

Band 5. **Dr. Wilh. Schaefer, Urkundliche Beiträge und Forschungen zur Geschichte der Feuerversicherung in Deutschland.** Band I.

Band 6. **Dr. Wilh. Schaefer, Urkundliche Beiträge und Forschungen zur Geschichte der Feuerversicherung in Deutschland.** Band II. Preis für beide Bände elegant gebunden M. 12,—.

Band 7. **E. A. Naucke,** Feuerversicherungsinspektor, **Die Praxis des Rechnens.** (Aufgabensammlung.) Preis M. 1,20

Band 8. **E. A. Naucke,** Feuerversicherungsinspektor, **Die Praxis des Rechnens.** (Lösungen.) Preis M. 1,20.

Band 9. **Dietrich Kokemüller,** Feuerversicherungsbureauvorsteher, **Die Praxis des Briefwechsels.** (Aufgabensammlung.) Preis M. 1,20.

Band 10. **Dietrich Kokemüller,** Feuerversicherungsbureauvorsteher, **Die Praxis des Briefwechsels.** (Anleitung und Lösungen.) Preis M. 1,50.








3 0112 061894595